Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

287 (17.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in den Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich. Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 5.—, über 4 Seiten ℳ 6.—, Sonntags ℳ 8.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 18.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Johe; für Inserate: Heinrich Schriever sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Dienstag, den 17. Oktober 1922 — Nr. 287.

Frankreich als „Hüter der Friedensgesinnung".

Von Professor Dr. P. M. Rühlmann.

Als der Verfasser 1917 in seinem Buche „Die französische Schule und der Weltkrieg" den Anteil der französischen Schulverwaltung an der Kriegsentstehung darlegte, fand er in den Revolutionstagen mehrfach Widerspruch, namentlich in sozialistischen und pazifistischen Kreisen; der Gang der Entwicklung hat aber dem Verfasser leider nur zu sehr recht gegeben. Die Rühlmannschen Untersuchungen sind überdies durch das jüngst verbreitete Sonderheft der „Süddeutschen Monatshefte" vollkommen bestätigt worden.

Die Militarisierung der französischen Staatsschule ist in unaufhaltsamem Vorwärtsschreiten. Die Regierung des nationalen Blockes versucht durch amtliche und halbamtliche Mittel die Schulen noch stärker als bisher zu einer Stätte der Haßerziehung zu machen, und zwar durch Schülerreisen ins besetzte Gebiet, durch Verteilung von Hetzbilderbogen und Flugschriften, durch Schulparaden und Waffenstillstandsfeiern. Die Haßerziehung, die fast alle deutschen Beobachter vor dem Kriege und während des Krieges festgestellt hatten, hat nicht abgenommen, im Gegenteil, sie ist bis zur Siedehitze gesteigert worden durch den Rausch des vermeintlichen Siegers. Heute wird der Schüler in Frankreich kaum noch als künftiges Glied der Menschheit gewertet, er ist im wesentlichen nur Objekt zur Züchtung möglichst kriegsbereiter und kriegswütender Rekruten. Der ehemalige Kriegsminister Lefèvre, in den Rheinlanden wohlbekannt als Hauptkriegstreiber der französischen Rheinpolitik, hat ein „Schulamt des Generalstabes" geschaffen, es zentralisiert die Bestrebungen der zur Zeit allmächtigen Generalität, in den Schulen sich einen Ersatz zu schaffen für die etwa aus diplomatischen Gründen notwendig werdende Verminderung der Dienstzeit resp. der Kopfstärke der Armee. Ein Rundschreiben der Militärverwaltung von Paris vom 14. Juni 1921 fordert an den höheren Schulen, daß die 14—18jährigen unterwiesen werden u. a. über die 37-Millimeter-Kanonen, das Maschinengewehr, die militärische Geographie von Frankreich, die Tanks, die Verwendung der Artillerie usw. Zum Inventar einer Lehrerbildungsanstalt gehören neuerdings ein Maschinengewehr nebst einigen Dutzend Bajonetten; für die Seminaristen ist der militärische Vorbereitungsunterricht Pflichtfach. Wer gute Zeugnisse hierüber bringt, wird auf abgekürztem Wege Reserveoffizier. Wie es in den Seelen der Lehrer aussieht, dafür ist ein Dokument der Aufruf Souvenons-nous in der Zeitschrift l'Ecole Laique vom Dezember 1919:

„Die verbrecherischen und hassenswerten Boches haben während eines halben Jahrhunderts einen fürchterlichen Krieg vorbereitet, den sie gemeinerweise entfesselten, als der Erfolg ihnen sicher schien. In der Annahme, straflos zu bleiben und im Namen einer sadistischen Zivilisation — ihrer „Kultur" — haben sie gestohlen, in Brand gesetzt, gemordet, vergewaltigt. Sie haben Verwundete vollends getötet, Zivilgefangene gemartert, die Tuberkulose der Kriegsgefangenen systematisch gefördert, ihre kämpfenden Horden hinter Frauen und Kindern geschützt .... Diese Elenden haben den Krieg nicht als Soldaten geführt, sondern als wirkliche Banditen. Gegenüber einer solchen Rasse von Räubern darf es weder Verjährung noch Waffenstillstand geben. All Ihr Franzosen und Französinnen, Ihr Angehörigen unserer gefallenen Helden zumal! Leistet auch selbst den Schwur, niemals zu vergessen! Ihr alle, die Ihr gute Franzosen sein sollt, schwört, den Generationen, die uns überdauern werden, euern berechtigten, heiligen, unerbittlichen Haß lebendig zu überliefern!"

Ein Blick in die französischen Schulbücher bestätigt diese allgemeine Einstellung. Schon die Kleinsten der Kleinen werden zum Haß gegen Deutschland erzogen; in dem Lesebuch für Achtjährige von Fournier (Les lectures des Petits) ist ein Schlußkapitel „Der große Krieg" angefügt, das die berüchtigten Propagandamärchen von den abgehackten Händen der belgischen Kinder in der bekannten französischen rührseligen Aufmachung wiedergibt. Die barbarischen Fliegerbomben haben selbstverständlich nur französische Kinder zu Krüppeln gemacht; die ins Heldenhafte gesteigerte Marneschlacht bleibt immer ein Vorbild für soldatenspielende französische Knaben. Der große französische Historiker Ernest Lavisse, der zugleich auch der geistige Vater der nationalistischen Haltung der meisten französischen Geschichtsbücher ist, hat kurz vor seinem Tode noch seine in vielen Hunderten von Auflagen und Ausgaben verbreiteten Geschichtslehrbücher durchgesehen und mit dem entscheidenden Schlußkapitel über die letzten Ereignisse versehen. Die „Reflexions Générales", die sich an die „kleinen Franzosen und Französinnen" wenden, belasten einseitig die „hochmütigen Deutschen" mit der alleinigen Schuld an den Verwüstungen Frankreichs. „Ihr werdet niemals wieder in die Wüste zurückkehren können, in der selbst die Vögel nicht mehr singen". Man lese ferner die Behandlung der Kriegsentstehung in diesen Schulbüchern nach, und es kommt das Grausen einem jeden an vor der ungeheuren Volksvergiftung.

Und dieselben Franzosen treten am Rhein als Hüter der Völkerversöhnung auf. Sie fordern, daß der Artikel 148 der deutschen Reichsverfassung, der Unterricht „im Geiste der Völkerversöhnung" fordert, angewandt werde. Obgleich die Schule ausdrücklich nach dem Rheinlandabkommen zur inneren Staatsverwaltung gehört, der dem Einfluß der Besatzungsbehörden entzogen ist, fordern sie auf Grund jenes Paragraphen eine Art Aufsichtsrecht über die Schule. Sie wünschen, feststellen zu können, ob der deutsche Unterricht wirklich im verfassungsmäßigen Sinne erteilt wird. Sie verlangen Garantien dafür, daß bei Lehrerwechsel, Unterrichtserteilung und Lehrbuchwahl diese Bestimmung Beachtung finde. Auf Grund einer natürlich höchst einseitigen Schulspionage wird der Unterricht der Lehrer überwacht! Das ganze unsäglich elende Spitzelsystem, das die Franzosen in meisterhafter Weise am Rhein ausgebildet haben, wird auf die Schule losgelassen.

Doch Verschiebung der Reichspräsidentenwahl.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der deutsch-volksparteilichen Initiative ist es gelungen, die Neuwahl des Reichspräsidenten in diesem Jahre zu verhindern. Die Besprechungen, die in den letzten Tagen über die Frage der Präsidentenwahl stattgefunden hatten, waren immer mehr von einer Erörterung der Kandidatenfrage zu einer Erörterung darüber zurückgekehrt, ob der Beschluß jener Konferenz der Parteiführer der Regierungsparteien bestehen bleiben soll, wonach die Wahl am 3. Dezember stattfinden sollte. Die Bedenken, die von Vertreten der Deutsch. Volkspartei schon vor einigen Wochen geltend gemacht wurden, sind inzwischen sowohl durch die innenpolitischen als auch durch die außenpolitischen Ereignisse als richtig bestätigt. Die gestrigen blutigen Vorfälle in Berlin zeigen, daß man allen Anlaß hat, innere Reibungen zu vermeiden. Die außenpolitische Lage drängt zu einer Entscheidung in der Reparationsfrage. Wenn die Wahl am 3. Dezember stattfände, wäre es möglich, daß die wichtigsten Verhandlungen über eine vorläufige bedeutungsvolle Regelung des Reparationsproblems mit der Wahl des Reichspräsidenten zusammenfiele. Die inneren wirtschaftlichen Verhältnisse entwickeln sich außerdem derartig, daß niemand vorauszusehen vermag, ob nicht bereits im Monat Dezember von der Reichsregierung und den Regierungen der Länder Maßnahmen getroffen werden sein müssen, die die Freiheit der Wahl beeinträchtigen könnten. Von diesem Gesichtspunkt aus haben die Vertreter des Zentrums und der Demokraten in der heutigen Besprechung beim Reichskanzler sich dem Bedenken der Deutschen Volkspartei rückhaltlos angeschlossen. Dadurch wurde eine völlig neue Situation geschaffen und die Möglichkeit, daß die Wahl wesentlich hinausgezogen wird, ist jetzt fast zur Sicherheit geworden. Der Vorschlag der Deutschen Volkspartei, die Wahl im Jahre 1924 mit der Wahl zum Reichstag zu vereinigen, ist zwar heute von den Sozialdemokraten abgelehnt worden, dafür haben aber diese wieder den Plan der Schaffung eines verfassungsändernden Gesetzes wieder zur Erörterung gestellt.

Dieser Plan spielte, wie ja seinerzeit bereits berichtet wurde, auf Anregung der Deutschen Volkspartei schon in den ersten Besprechungen eine Rolle. Damit glaubt man, gewissen Forderungen des jetzigen vorläufigen Reichspräsidenten dadurch gerecht werden zu können, daß man nicht einfach einen Reichstagsbeschluß herbeiführt, der den Zeitpunkt der Neuwahl festsetzt, sondern gleichzeitig mit verfassungsändernder Mehrheit der Amtseigenschaft des Reichspräsidenten den Charakter der vorläufigen Wahl durch die Nationalversammlung annahm. Die Sozialdemokraten verlangen aber gleichzeitig, daß die Amtsdauer des jetzigen Präsidenten bis zum Jahre 1926, also auf insgesamt volle 7 Jahre verlängert wird. Wie wir hören, sind die bürgerlichen Parteien nicht abgeneigt, einer derartigen Verlängerung der Amtszeit Eberts zuzustimmen, doch halten sie einen einfachen Mehrheitsbeschluß des Reichstages ganz dafür ausreichend. Um die Forderung nach einer Verfassungsänderung dürfte es jedoch noch zu Auseinandersetzungen kommen, die jedoch von allen beteiligten Seiten für nicht aussichtslos gehalten werden.

*

Berlin, 16. Okt. Auf Grund des Ergebnisses der heutigen interfraktionellen Besprechungen beim Reichskanzler hält es das „Berl. Tageblatt" für wahrscheinlich, daß die Koalitionsparteien zusammen mit der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei in der Mittwochsitzung des Reichstages eine gemeinsame Erklärung abgeben, in der dem Reichspräsidenten das Vertrauen ausgesprochen und er ersucht wird, das Amt vorläufig weiterzuführen.

*

Heute vormittag fanden Besprechungen der Fraktionsführer der Koalitionsparteien, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei beim Reichskanzler über die Wahl des Reichspräsidenten statt. An der Sitzung nahmen auch der Vizekanzler Bauer, der Reichsminister des Innern Köster und der Reichstagspräsident Löbe teil. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei Stresemann machte in längeren Ausführungen die Bedenken geltend, die seine Partei gegen die Vornahme der Wahl an dem vorgesehenen Termin hat.

Die Vertreter der übrigen in der Sitzung anwesenden bürgerlichen Parteien schlossen sich entsprechend ihrer Stellungnahme in früheren Beratungen dieses Gegenstandes diesen Bedenken an, die zurückzustellen sie sich nur bereit erklären, wenn eine Verschiebung der Wahl aus verfassungsmäßigen Gründen unmöglich sei.

Der Vertreter der Sozialdemokratie lehnte es namens seiner Partei ab, dem Vorschlag auf Verschiebung der Wahl und damit einer Verlängerung der provisorischen Stellung des Reichspräsidenten zuzustimmen. Seine Partei sei nach wie vor für die Vornahme der Wahl an dem vorgesehenen Termin. Nur ein verfassungsänderndes Gesetz, das die provisorische Stellung des Reichspräsidenten in ein Definitivum umwandelt, könne, da die Entscheidung dem Reichstag zustehe, die Lage ändern. Ob seine Fraktion diesen Weg betreten werde, lasse er dahingestellt.

Der Reichskanzler stellte fest, daß die Aussprache mit den Parteien insofern eine neue Situation geschaffen habe dadurch, daß die Bevollmächtigten der bürgerlichen Parteien nochmals den Versuch unternommen hätten, eine Wahl in kurzer Frist zu vermeiden. Durch die Erklärung der Sozialdemokraten sei jedoch der Vorschlag der Deutschen Volkspartei, den Wahltermin entsprechend hinauszuschieben, hinfällig geworden. Die Parteiführer erklärten, sie würden über die Lösung der Situation durch ein verfassungsänderndes Gesetz mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen. Die Aussprache wurde alsdann auf übermorgen vertagt.

Frankreichs Schrei nach Geld.

h. **Paris**, 16. Okt. (Eig. Drahtber.) In den letzten Beratungen der Reparationskommission hat der Vertreter Englands, Bradbury, die Erwartung ausgesprochen, daß Frankreich endlich seinerseits der Reparationskommission feste Vorschläge für die Lösung des Reparationsproblems vorlegen werde, anstatt die Vorschläge anderer Delegierter zu kritisieren und abzulehnen. Er hat betont, daß eine Lösung nach seiner Ueberzeugung nur möglich ist, wenn die Frage rein finanztechnisch behandelt werde und alle politischen Bestrebungen zurücktreten. Auch der Schein politischer Bestrebungen muß vermieden werden. Barthous Erwiderung darauf gipfelte in der Behauptung, daß Frankreich einer Katastrophe entgegengehe, falls es nicht auf irgend eine Weise Geld erlange und daß die sofortige Erlangung von Geld nur bei einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage möglich sei.

w. **Paris**, 16. Okt. (Drahtber.) Nach dem „Journal des Débats" soll der französische Reparationsplan, den, wie gemeldet, Barthou voraussichtlich am kommenden Freitag in der Reparationskommission einbringen wird — es wird über den das größte Stillschweigen beobachtet — zum Teil eine Wiederholung desjenigen sein, den Poincaré in London nicht hatte zur Sprache bringen können. Der Plan sähe eine Reihe von Maßnahmen zum Zwecke der Wiederherstellung des deutschen Kredites unter Kontrolle der Entente vor.

1519 Milliarden.

w. **Berlin**, 16 Okt. (Drahtber.) Der Reichsrat erhöhte heute die Kreditermächtigung für den Reichsfinanzminister um 120 Milliarden, die größtenteils wegen der Zahlungen aus dem Friedensvertrage benötigt werden. Auf Grund des Moratoriums vom 21. März 1922 wurden 720 Millionen Goldmark an Barzahlungen, 1450 Millionen an Sachleistungen beschaffen, d. h. zu einem Umrechnungsverhältnis 1 : 70, zusammen 151,9 Milliarden Papiermark. Heute ist das Umrechnungsverhältnis 1 : 700 und die Ansätze erhöhen sich dadurch auf 1519 Milliarden Papiermark, also Forderungen, die jedes vernünftige Maß überschreiten.

Rund 50 Millionen Goldmark in Wechseln bezahlt

Berlin, 16. Okt. (Drahtber.) Die am 15. Oktober nach dem mit Belgien abgeschlossenen Abkommen fälligen Goldschatzwechsel werden heute der Reparationskommission in Paris übergeben werden. Sie lauten unter Berücksichtigung der Deutschland aus anderen Leistungen zustehenden Gutschriften auf einen Gesamtbetrag von 47 445 155 Goldmark.

Das Schicksal Griechenlands

Der Abschluß des Waffenstillstandes von Mudania hat alte Träume und Hoffnungen der Griechen zunichte gemacht. Das Ereignis gibt Anlaß, einen Blick auf die tragische Geschichte des Griechenvolkes zu werfen:

Als das griechisch-byzantinische Kaiserreich nach mehr als tausendjährigem, durch mehrere Glanzperioden ausgezeichnetem Bestehen von den Türken erobert war und sein letzter Kaiser, Konstantin XI., in ruhmreicher Verteidigung der Hauptstadt den Heldentod erlitten hatte, dauerte es nur noch kurze Zeit, bis auch Altgriechenland dem türkischen Ansturm erlag. Die Macht und der Expansionsdrang der Türken trieb sie nicht nur zur Eroberung der ganzen Balkanhalbinsel, sondern auch großer Gebietsteile Ungarns und 1683 vor die Tore Wiens; im Osten unterwarfen sie sich ausgedehnte Landstrecken Persiens, die ungeheuren von Arabern bewohnten Gebiete Mesopotamiens, Syriens, Palästinas, ferner Arabien selbst und Aegypten. Griechenland litt länger als drei Jahrhunderte unsäglich unter dem türkischen Joch. Die Nation wurde geradezu zertreten, das Volk verkam geistig, moralisch und körperlich, große Schichten desselben ergaben sich der Seeräuberei; einen nicht sehr starken aber dauernden Zusammenhalt zwischen den einzelnen griechischen Volksstämmen und ein nicht erlöschender Funke des Nationalbewußtseins erhielt sich dadurch, daß die Sprache des christlichen Gottesdienstes die griechische blieb und daß der verheiratete Priester die Fühlung mit dem Volke nicht verlor und so in nationalem Sinn wirken konnte. Die erzwungene ständige Auslieferung eines Teils der männlichen griechischen Kinder bildete einen hervorstechenden Zug unter vielen anderen Scheußlichkeiten, mit denen die Türkenherrschaft befleckt war.

In das auf dem Griechenvolk lastende Dunkel fiel ein heller Funken durch den Ausbruch der französischen Revolution, durch das Wirken des als Patriot, Sprachforscher und Arzt ausgezeichneten Adamantios Koräis, durch den bald nachher gegründeten und in allen Volksschichten stark verbreiteten patriotischen Geheimbund der Hetärie und vor allem durch die von Rußland unternommenen Angriffskriege gegen die Türkei. Der Beginn des griechischen Freiheitskampfes in 1821 weckte begeisterte Kundgebungen für das Hellenenvolk in ganz Westeuropa, sogar in den Vereinigten Staaten Nordamerikas; Tausende von Freiwilligen, die Mehrzahl derselben wohl Deutsche, eilten den Aufständischen zu Hilfe. Der Krieg wurde auf beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit, mit blutiger Härte und Grausamkeit geführt. Die Griechen, aufs kräftigste von hellenisierten Südalbanesen unterstützt, verrichteten zu Wasser und zu Lande Heldentaten, würdig derer, die ihre Vorfahren fast zweieinhalbtausend Jahre früher in ihren Freiheitskämpfen gegen die Perser leisteten. Trotz der größten Hingebung, Tapferkeit und Ausdauer während der sechs Jahre lang wütenden Kämpfe wäre das kleine Griechenvolk der feindlichen Uebermacht unterlegen — da brachte ihm ein Zufall die Freiheit. Die Vernichtung der türkisch-ägyptischen Flotte bei Navarino durch die vereinigten russischen, französischen und englischen Seestreitkräfte, die zum Schutz der Bevölkerung gegen die Greueltaten der vertierten Horden Ibrahim Paschas an der Westküste des Peloponnes zusammengezogen waren. Diese Vernichtung, herbeigeführt durch den Uebermut des türkischen Flottenkommandanten — brachte den Griechen 1827 die Stunde der Erlösung. Leider errichteten die Großmächte einen politisch und wirtschaftlich unfähigen Zwergstaat, der nur einen kleinen Teil des Hellenenvolkes umfaßte, so daß das griechische Nationalgefühl, die Aspirationen nach Vergrößerung des Kleinstaates immer mächtiger anschwollen.

1881 erhielt das Königreich durch Vermittlung der Großmächte einen kleinen, aber landwirtschaftlich sehr wertvollen Zuwachs in der Provinz Thessalien. Während des folgenden Vierteljahrhunderts traten die Griechen zur Befreiung ihrer unter türkischer Herrschaft stehenden Brüder noch zweimal unter die Waffen, doch mit negativem Erfolg, der hauptsächlich auf die Gegnerschaft der europäischen Großmächte zurückzuführen war.

Für die Griechen begann der Traum von einem alle Hellenen umfassenden Vaterland greifbare Form anzunehmen nach den Balkankriegen 1912 und 1913, als die Türkei von der Landkarte der Balkanhalbinsel so gut wie ge-

strichen war. Großgriechenland fehlte jetzt noch die schon fast tausend Jahre vor Chr. von hellenischen Stämmen besiedelte Westküste von Kleinasien und endlich Konstantinopel, das Jahrhunderte lang die Hauptstadt des griechisch-byzantinischen Reiches gewesen war.

Französische Drohungen.

Paris, 16. Okt. Das Blatt „Echo de Paris" stellt in einem Artikel die Frage, warum England, ohne abzuwarten bis die Debatte über die deutschen Zahlungen für 1923 eingeleitet sei, und ohne abzuwarten, bis Frankreich seine Meinung ausgesprochen habe, in dieser Angelegenheit durch seinen Plan vorgegriffen habe. Warum habe es sich nicht wenigstens bis zur Brüsseler Konferenz gewartet. Die Antwort laute: Man sei englischerseits des ewigen Streites überdrüssig, und man glaube nicht mehr an die Einigkeit der Alliierten. Man sei jetzt davon überzeugt, daß man Frankreich nicht mehr hindern könne, die im Augenblick von Poincaré eingeleitete Politik zum Wanken zu bringen. Das Blatt sagt ferner, die französische Regierung werde einen Plan für die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands aufstellen, der den Alliierten eine sehr weitgehende Möglichkeit biete, in die Geschäfte Deutschlands einzugreifen. Ferner würde man die Stellung von Pfändern verlangen für die Goldzahlungen und für die Sachleistungen. Nötigenfalls werde Frankreich zu einer isolierten Aktion schreiten.

London, 16. Okt. (Drahtber.) Das Blatt „Observer" schreibt: Obwohl das französische Kabinett beschlossen haben soll, sich dem englischen Reparationsplan zu widersetzen, sei es verfrüht, zu behaupten, daß der Plan abgelehnt sei. Man dürfe nicht vergessen, daß die französische Regierung soeben eine Anleihe aufgenommen habe, die zum größten Teil für die zerstörten Gebiete nötig sei. Schon aus taktischen Gründen könne daher der französische Finanzminister den Plan nicht mit offenen Armen begrüßen, die Goldzahlungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete während zweier oder gar während vier Jahren zu stunden. Der wirkliche Kampf um Englands Plan könne erst beginnen, wenn die französische Anleihe aufgebracht sei.

*

Abzug sämtlicher Amerikaner geplant.

Neuyork, 16. Okt. (Drahtber.) In Washingtoner Regierungskreisen ist von einem Plan die Rede, die amerikanischen Truppen gänzlich aus dem Rheinlande zurückzuziehen.

Der Kampf um Deutschlands Recht.

Im Klub für Handel, Industrie und Wissenschaft in Frankfurt hielt letzte Woche Reichsminister Dr. Köster einen Vortrag, dem er den Titel „Unser Recht" gegeben hatte.

Er wandte sich entschieden gegen die Meinung der meisten Deutschen, daß man von den Rechtsgrundlagen des Versailler Vertrages möglichst wenig sprechen solle. Eine solche Auffassung beruhe auf Unkenntnis der Vorgeschichte der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen. Daher komme es auch, daß man in Deutschland mit dem Wilson-Programm politisch so wenig anzufangen wisse. Das aber sei schon deshalb bedauerlich, weil dieses amerikanische Programm gerade von der deutschen Regierung als Grundlage der Friedensverhandlungen gefordert und von den Alliierten anerkannt worden sei, und weil diese Forderung damals eine geschickte und richtige Politik gewesen sei, die jetzt fortgesetzt werden müsse. Der Mangel an Verständnis für die Bedeutung der verlassenen Rechtsgrundlagen des Versailler Vertrages sei aber um so beklagenswerter, als im Auslande darum ein heftiger Kampf geführt worden sei und noch geführt werde; denn besonders in den angelsächsischen Ländern habe man nicht vergessen, daß für die Friedensbedingungen eine Rechtsgrundlage vereinbart worden sei.

Im einzelnen wies der Minister auf das Zustandekommen des Vorvertrages zwischen Deutschland und seinen Kriegsgegnern hin, schilderte die Einschränkung des Wilson-Programms gerade in bezug auf die Reparationsfrage und stellte fest, daß nach der November-Note der ausbedungene Ersatz für alle Schäden, die der Zivilbevölkerung der Alliierten durch deutsche Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft zugefügt seien, rechtskräftig Deutschlands einzige Reparationspflicht sei. Unter Verwertung des in Deutschland leider viel zu wenig bekannten reichen Materials, das in den letzten Jahren in Frankreich, England, Italien und Amerika veröffentlicht worden ist, zeigte er, wie den Kampf um die Einhaltung dieser Beschränkung uns schon die amerikanischen Sachverständigen vorgekämpft haben, wie aber die Alliierten unter Berufung auf den Waffenstillstand, dessen Bedingungen nichts mit den Friedensbedingungen zu tun haben und außerdem falsch ausgelegt werden, diese freiwillig übernommene Bindung wieder zu zerreißen suchen. Mit den Argumenten der Amerikaner, die er mit durchschlagenden eigenen Beweisen ergänzte, widerlegte der Minister die Behauptungen, mit denen sich besonders die französischen Bevollmächtigten von den Vorverhandlungen losmachen wollten, deren Rechtsgültigkeit nicht zu leugnen ist.

Der Kampf während der Friedensverhandlungen um die Ueberschreitung dieser Grenze prägt sich in den Friedensbedingungen, die sein Ergebnis sind, deutlich aus. Zur Begründung weitergehender Ansprüche werden nicht nur die Waffenstillstandsklauseln zu Hilfe genommen. Von der Berufung auf das „natürliche Recht" des Siegers, das höher stehe als das vertragliche Recht der Besiegten, bis zu den gespielt-naiven Schlußfolgerungen des australischen und des südafrikanischen Delegierten soll alles dem einen Zweck dienen, eine im ganzen höhere Summe und außerdem für alle Beteiligten einen möglichst hohen Anteil an ihr herausschlagen. Alle diese Argumente werden zerpflückt und widerlegt. Hinter ihm bleibt nur die Tatsache des Vertragsbruches. Denn nur durch ihn ist es möglich, Deutschland entgegen dem Vorvertrag auch die Zahlung der Renten und Pensionen für Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene in den Ländern der Alliierten aufzuerlegen. Damit aber verdreifach sich fast die Summe dessen, was Deutschland zu leisten nach der November-Note bereit und verpflichtet war und womit sich die Alliierten zunächst zufrieden gegeben hatten.

Diese genaue Analyse der Reparationsforderung führt den Vortragenden zu dem Schluß, daß Artikel 231 und 232 des Friedensvertrages vor allem dazu dienen sollen, den Rechtsbruch in der Reparationsfrage zu verdecken. In ihnen soll es sich also weniger um die Feststellung einer moralischen Schuld als um die Feststellung der finanziellen Haftung handeln, die aus der Verursachung der Schäden entspringe. Daraus ergibt sich der Schluß, daß sich unser Rechtskampf mindestens ebenso gegen die falsche Grundlage dieser viel zu weit gehenden Haftbarkeit wie gegen die darin enthaltene Schuldanklage richten muß.

Die beste Waffe für den Kampf gegen die Friedensbedingungen gibt weniger die Vorgeschichte und Geschichte des Krieges als die Vorgeschichte und Geschichte dieser Bedingungen selbst.

Zum Urteil im Rathenauprozeß.

In unserer Mitteilung des Urteils gegen die Angeklagten im Rathenauprozeß findet sich ein Druckfehler: der Angeklagte Günther erhielt 8 Jahre Zuchthaus, aus der Acht ist in unserer Meldung von Sonntag früh eine Drei geworden. Wir veröffentlichen das Urteil nochmal mit einer Gegenüberstellung der Anträge des Staatsanwalts:

Es wurden verurteilt:

Ernst Werner Techow wegen des Verbrechens der Beihilfe zum Morde zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Antrag des Staatsanwalts: Todesstrafe und Ehrverlust.

Hand Gerd Techow wegen des Verbrechens der Beihilfe zum Morde und des Vergehens der Begünstigung zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 4 Jahren und 1 Monat.

Antrag des Staatsanwalts: 4 Jahre und 3 Monate Gefängnis.

Günther wegen des Verbrechens der Beihilfe zum Morde und des Vergehens der Begünstigung zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Antrag des Staatsanwalts: 6 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust.

v. Salomon wegen des Verbrechens der Beihilfe zum Morde zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte von 5 Jahren.

Antrag des Staatsanwalts: 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Warnecke wird freigesprochen.

Antrag des Staatsanwalts: 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Niedrig wegen des Verbrechens der Beihilfe zum Morde zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Ehrverlust von 5 Jahren.

Antrag des Staatsanwalts: 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Ilsemann: Freispruch; wegen verbotenen Waffenbesitzes 2 Monate Gefängnis.

Antrag des Staatsanwalts: 4 Jahre 9 Monate Zuchthaus und wegen Beihilfe 5 Jahre Ehrverlust.

Steinbeck: Freispruch.

Antrag des Staatsanwalts: 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Schütt wegen des Vergehens der Begünstigung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Antrag des Staatsanwalts: 6 Monate Gefängnis.

Diestel desgleichen.

Antrag des Staatsanwalts: 6 Monate Gefängnis.

Tillessen wegen des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung (Unterlassung der Anzeige eines drohenden Verbrechens) zu 3 Jahren Gefängnis.

Antrag des Staatsanwalts: 3 Jahre Gefängnis.

Plaas aus demselben Grund wie Tillessen zu 2 Jahren Gefängnis.

Antrag des Staatsanwalts: 3 Jahre Gefängnis.

Voß: Freispruch.

Antrag des Staatsanwalts: Freispruch.

Deutsches Reich

Die Zusammenstöße vor dem Zirkus Busch in Berlin.

Berlin, 16. Okt. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei Hergt plant unverzüglich im Reichstag eine Interpellation einzubringen, die auf die Absetzung des Berliner Polizeipräsidenten Richter wegen der Zusammenstöße im Zirkus Busch abzielt. Die deutschnationale Fraktion des Reichstages wird ferner eine Interpellation einbringen, in der es heißt: Die Vorgänge im Zirkus Busch hätten bewiesen, daß die vorhandenen Gesetze zum Schutze der Versammlungsfreiheit nicht ausreichen. Diese Frage bedürfe einer weiteren Prüfung und entsprechender gesetzlicher Maßnahmen. Vor allem aber bedürfe die Handhabung der maßgebenden Gesetze im Sinne des unbedingten Schutzes der Versammlungsfreiheit, des Schutzes der persönlichen Freiheit und der Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung einer grundlegenden Aenderung.

w. **Berlin**, 16. Okt. (Drahtbericht.) Die „D. Allg. Ztg." bespricht die gestrigen Vorfälle im Zirkus Busch und wirft dabei die Frage auf, ob man die Versammlung nicht schon früher hätte verbieten können. Auf Grund der kommunistischen Drohung wäre allerdings ein Verbot rechtlich unhaltbar gewesen. Zu untersuchen wäre aber wohl gewesen, was es mit diesem „Bund der Freiheit und Ordnung" eigentlich auf sich habe und welche Bestrebungen jetzt hinter der einst harmlos gegründeten Organisation ständen. Das Blatt weist auf die Tatsache hin, daß die Einladung an die Redaktionen zu der Versammlung nicht von dem Bund, sondern von dem Landesverband Großberlin des nationalen Verbandes deutscher Soldaten ausgegangen ist und erklärt, die in der Versammlung gehaltenen Reden und die ganz nationalistisch-monarchistisch-antisemitische Bewegung scheinen zu bestätigen, daß der im vorigen Frühjahr gegründete Bund in ein ganz anderes Fahrwasser geraten sei und daß die Abgeordneten der Mittelparteien, die noch dem Bunde angehörten, sich schleunigst zurückziehen sollen.

Es scheint dem Blatte als Hohn, daß während der Geltung des Gesetzes zum Schutze der Republik eine derartige antirepublikanische Veranstaltung von der Polizei gefördert und geschützt wurde. Für die Kommunisten allerdings, die schon lange vorher ihren Terror organisiert hatten, sei der Inhalt der Versammlungsreden — das Blatt wundert sich, daß die Versammlung nicht von der Polizei aufgelöst wurde — selbstverständlich keine Entschuldigung. Es gäbe für solche Ueberfälle keine Entschuldigung. Aber im Interesse des Friedens müsse auch von den Mitgliedern der Oppositionsparteien verlangt werden, daß sie angesichts der schweren Gefahren, mit denen uns die nächste Zeit bedroht, sich jeder Herausforderung enthalten. Mit den Kommunisten wird, so heißt es, das deutsche Volk schon fertig werden, wenn es in seiner großen Mehrheit zusammenhalten werde. Wenn aber die Brandfackel in die schwebende große Koalition hineingeworfen werde, dann brenne unrettbar das ganze Haus ab.

Die Beamtengehälter.

Berlin, 16. Okt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hielt gestern in Berlin eine Sitzung ab, die sich mit der Frage der Beamtengehälter beschäftigte. Nach längerer Erörterung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung die Erhöhung der Grundgehälter, eine gleich hohe Teuerungs- und Frauenzulage für alle Beamten und eine Erhöhung des Kopfzuschlages, sowie eine gerechte Besoldungsreform bis zum April fordert.

Polnische Auswanderer.

Berlin, 16. Okt. (Drahtber.) In den an Polen abgetretenen Gebieten und zwar neuerdings auch in dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens werden die Namen der Personen, die für Deutschland optieren und nach Deutschland auszuwandern beabsichtigen, in den Amtsblättern veröffentlicht. Diese Maßnahme gibt im Verein mit der Tatsache, daß vielfach Personen nach Polen ausgewandert sind, ohne ihre Verbindlichkeiten in Deutschland zu regeln, Veranlassung, auf deutscher Seite ein ähnliches Verfahren einzuführen. Der preußische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß die Namen der Personen, von denen bekannt wurde, daß sie nach Polen auszuwandern beabsichtigen, laufend öffentlich bekannt gemacht werden und zwar in den Landkreisen zur Veröffentlichung in den Kreisblättern und in den Stadtkreisen in der ortsüblichen Weise.

Die Not der Pfalz.

t. **Neustadt a. d. H.**, 16. Okt. Einen Maßstab für die moralische Bedrückung, der die Bevölkerung der Pfalz ausgesetzt ist, gibt die erschreckend hohe Zahl der Aburteilungen durch

Badisches Landestheater

Im alten Haus gab man am Samstag, teilweise in neuer Besetzung in des Intendanten Volkner Neueinstudierung „Torquato Tasso" von Goethe. Trotzdem dieses unvergleichlich edle, schönheitsrauschende und gedankenschwere Werk in den Aufführungen stets einen Rest von Unbefriedigtheit zurücklassen wird, denn es ist nun mal ein ausgesprochenes Lesedrama und nur für den intimen Goethekenner mit seinen tausendfältigen Strahlungen, Brechungen und Reflexen ein Vollgenuß, ist es sehr erfreulich, daß ein Landestheater, seinen höchsten Zielen entsprechend, die vornehme Pflicht einer szenischen Darbietung erfüllt. Den Intendanten Volkner mag auch der glänzende, innerlich so musikalische Ductus des Schauspiels, das in seiner geheimen Rhythmik und verhaltenen Melodie ein Wunderwerk klassischer Harmonie ist, als schwere, aber dankbare Aufgabe gereizt haben. In der Tat ist dem Regisseur gelungen, die Gesamtaufführung in einem einheitlichen Ton durchzuhalten, wodurch an sich schon die allererste Forderung der Leitung sehr erfreulich eingelöst worden ist. „Tasso" erhielt in der Regie den ihm gemäßen Stil. Auch in Szenenbildern und außerordentlich geschmackvollen Kostümen. Dieser stilsichere Einklang erfuhr vielleicht im zweiten Teil der Gestaltung des Tasso durch Stefan Dahlen einen zu lauten, realistisch aufgeregten Ton. Der zweifellos große und starke Künstler geriet zu hastig und grell in eine unklassische Aufgeregtheit, die schon durch gewisse äußerliche Merkmale zuweilen störte. Im übrigen durchdrang jedoch Dahlen die annormal verletzliche Künstlerseele, die sich an allen Gesetzen der Konvention blutig stößt, mit Feuer und Kraft. Neu war im Spiel Dora Geiseler. Gewiß ist die Prinzessin eine leiddunkle, über Gebühr zurückhaltende, vornehmste Frauenseele, aber die Künstlerin hat doch im Gesamthabitus die Passivität fast bis zur Blässe und Farblosigkeit getrieben. Man gewann kein lebendiges, blutvolles, mitteilsames Abbild. Die übrigen Darsteller (Bürkner als wahrhaft nobler Herzog, Baumbach als prachtvolle Erscheinung und geistvoller Antonio, Melanie Ermarth als bekannte Gräfin Leonore) sind an dieser Stelle schon mehrfach gewürdigt worden. Das Schauspiel erfuhr starken Beifall bei gut besetztem Haus.

*

Im Konzerthaus ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, der große, von einer sorgenvollen Kassendirektion oft gewünschte Schlager glücklich niedergekommen. Der Schwank heißt „Der keusche Lebemann" und hat als Verfasser die bewährten Spanischen Fliegenautore Franz Arnold und Ernst Bach. Sie verstehen in der Tat ihr nur von Hochmut und Unkenntnis als leicht betrachtetes Handwerk in glänzendem Maß. In den drei Akten folgen sich Witz und Witzsituation in nicht abbrechendem Fluß. Der Stoff ist pikant im unangreifbaren Sinn, die Grundidee in heutigen Tagen nicht übermäßig unwahrscheinlich, die Charakterisierung fabelhaft gewandt, in der Zeichnung der beiden Kaufleute sogar von komödiengerechter Plastik und Echtheit. Den Inhalt zu erzählen, hieße dem Schwank sein Bestes vorwegnehmen. Ein mehr als unschuldsvoller Engel (der Fabrikant Stieglitz) wird das Opfer seines Kompagnons. Als präsumptiver Schwiegersohn hat er Aussicht auf Erhörung nur dann, wenn die überaus moderne Brautkandidatin von seinen „Lebeallüren" überzeugt ist. Es wird mangels sittenlosen Vorlebens ein heißes „Verhältnis" mit einer Filmdiva erfunden, das den unglückseligerweise harmlosen Nichtlebemann in einen solchen Schlamassel bringt, daß das Haus vor Entzücken brüllt. Die zwei Stunden bringen es wirklich fertig, daß, wie ich jüngst sehr schön in einer Provinzzeitung bei der Besprechung eines Kangvereinsfestes lesen durfte, „die Lachmuskeln auf ihre Rechnung kamen!" Gespielt wurde unter der kundigen und anfeuernden Leitung von Fritz Herz ganz ausgezeichnet. Besonders Paul Müller (Stieglitz) und Hugo Höcker (Seibold) verstanden den Formen köstlich nachschaffenden, sprühenden Echtheitsinhalt zu geben. Bis zu dem Dienstmädchen (Marie Gentner) waren alle Figuren von ausgelassener Lustigkeit und toller Laune. So die Regine der Margarete Pix, die hübsche, allerdings noch nicht recht heraustretende Gerty der M. Burkhardt, die Filmkönigin von H. Clement (könnte noch ausgefallener sein, trug aber neiderregende Kleidung, was das Rennen zur größeren Hälfte gewinnt), weiter der stets selbständige Typ U. v. d. Trencks (Riemann). Hubert Endlein (als Heinz Fellner) wäre besser, wenn er in sein an sich gutes Instrument mal eine neue Platte einlegen wollte. Man denkt gerne an Hrn. Essek, den ich gerade noch gestern mit seinem bezwingenden salva venia „Windhund"gesicht selbst den banglen Sonntagmorgengruß zu einer unnachahmlichen Fröhlichkeit wandeln sah. Er ist doch sicher „greifbar", da anscheinend „freibleibend"!

—v.

*

In der Oper hatte Richard Wagners herrlichste Schöpfung „Die Meistersinger von Nürnberg" ein zahlreiches Publikum angelockt. Operndirektor Fritz Cortolezis, den man nach seiner Genesung freudig wieder am Pult begrüßte, bewies von dem in hinreißender Steigerung dirigierten Vorspiel an bis zum letzten jubelnden Akkord sein inniges Vertrautsein mit der grandiosen Partitur. Max Büttners Hans Sachs reißt als gesanglich und darstellerisch meisterhafte Leistung immer wieder zur Bewunderung hin. Willy Zilken hatte gegen eine starke Indisposition zu kämpfen, aber dank seiner souveränen Technik kam er glücklich um die gefährlichen Klippen herum, und da er darstellerisch wieder eine hervorragende Leistung bot, war auch diesmal sein Stolzing eine Gestalt voll Kraft und Poesie. Anmutig spielte Hilde v. Alpenburg-Eberbach das Evchen; in dieser Partie kam ihre helle, ansprechende Stimme sehr gut zur Geltung. Eindrucksvoll verkörperte Dr. Hermann Wucherpfennig den Pogner; die Ansprache an die Meister sang der Künstler in der ihm eigenen vornehm-eindringlichen Weise. Von den Meistern sind noch der kaum zu übertreffende Beckmesser Hans Bussards sowie der köstliche, auch gesanglich vortreffliche Kothner Rud. Weyrauchs zu nennen. Die Maske Weyrauchs war indes verfehlt. Dieser Kothner sah einem Clown ähnlicher als einem biederen Bürgersmann. Weyrauch verfügt, was er auch an diesem Abend wieder bewiesen hat, über so viel feine Komik, daß er auf derlei äußerliche Mittel, die unkünstlerisch wirken, getrost verzichten kann. Für den erkrankten Albert Peters war Franz Schwerdt eingesprungen; sein David, den man als gute Leistung in Erinnerung hat, erfreute auch dieses Mal wieder durch die natürliche Frische und den Humor, mit dem er die Gestalt umgab. Der Madalene von M. Mosel-Tomschik sei gleichfalls mit Anerkennung gedacht. Die sorgsame szenische Leitung von Josef Turnau machte sich allenthalben bemerkbar, vornehmlich auf der Festwiese, wo die Massen sich in ungezwungener Lebhaftigkeit bewegten.

Das Publikum zeichnete die Träger der Hauptrollen durch herzlichen Beifall aus; am Schlusse der Aufführung wurde auch Operndirektor Cortolezis vor den Vorhang gerufen.

H. Wck.

Kunst und Wissenschaft

Deutsche Ehrenmitglieder des Kgl. Niederländischen Ingenieur-Instituts. Das Kgl. Niederländische „Institut van Ingenieurs" im Haag, das dieser Tage sein 75jähriges Bestehen feiern konnte, hat aus diesem Anlaß drei hervorragende deutsche Techniker zu Ehrenmitgliedern ernannt: Prof. Dr.-Ing. G. de Thierry in Berlin, Prof. Dr.-Ing. Th. Rehbock in Karlsruhe und Prof. Dr.-Ing. F. v. Emperger in Wien. Die übrigen neu ernannten Ehrenmitglieder dieser weit über die Landesgrenzen hinaus angesehenen Körperschaft sind drei Vertreter Englands, darunter der Turbinenschöpfer Sir Charles A. Parsons, zwei Angehörige der Vereinigten Staaten von Nordamerika, je ein Franzose und Belgier. Bei dem Festakt wurden die neuen deutschen Ehrenmitglieder ebenso wie die Engländer und Franzosen von dem Präsidenten des Instituts Prof. S. G. Everts in ihrer Muttersprache begrüßt und als bahnbrechende Führer im Wasserbaufach, dem vornehmsten Arbeitsgebiet der holländischen Ingenieure, gerühmt. Bei dieser Gelegenheit waren zum erstenmal seit dem Kriege Vertreter der technischen Wissenschaften aus den Staaten, die sich im Kriege gegenüber standen, auf dem Boden des gastlichen Holland zu einer festlichen Handlung zusammen.

die Militärgerichte und die Verhängung strenger Strafen bei nur geringen Vergehen. So kamen allein von Mitte Juli bis Mitte August 99 Fälle zur Aburteilung. Im September wurden 8 Fälle abgeurteilt, wobei insgesamt über 100 000 Mark Geldstrafen, 5 Jahre 11 Monate Gefängnis und 6 Monate Zwangserziehung verlangt wurden. Meist handelt es sich um einfache Uebertretungen. Besonders schmachvoll ist, daß in zahlreichen Fällen die Denunziation durch Deutsche selbst erfolgt ist.

Badische Politik

Verbot einer Zeitschrift.

Das Ministerium des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Grund der §§ 21, 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik wird die Deutsche Wohlfahrt, Blätter für die Volksbewegung im Reich, Schriftleitung und Geschäftsstelle in Heidelberg, Schriftleiter Dr. Arnold Ruge-Heidelberg, auf die Dauer von 6 Monaten verboten. Der Artikel „Politischer Rückblick" in Nr. 2 der genannten Druckschrift enthält in den Ausführungen: Erfüllungspolitik treiben deshalb die Totengräber des Deutschen Reichs: Poincaré, Lloyd George, Rathenau-Wirth, eine nach § 8 Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik strafbare Handlung, welche das Verbot begründet.

Aus den Parteien.

t. **Baden-Baden**, 16. Okt. Infolge eines Schlaganfalls ist gestern der Führer der hiesigen Zentrumspartei Stadtrat Roman Schmitt im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Entschlafene, der seit Jahren den städtischen Korporationen angehörte, war seinerzeit auch Abgeordneter des Kreises Baden-Land im Bezirk Sinzheim.

Aus Baden

Ein Zusammenstoß mit tödlichem Ausgang.

w. **Ueberlingen**, 16. Okt. Am Samstag abend ½8 Uhr kam es hier durch die Flegelei zweier wahrscheinlich betrunken gewesener Montagearbeiter von Meßkirch zu einer Auseinandersetzung mit schwerem Ausgang. Der beim Bezirksamt tätige Amtmann Dr. Weber hatte mit seiner hochschwangeren Frau und seiner Schwiegermutter einen Ausflug gemacht. Von diesem heimkehrend, wurde die Frau des Amtmanns von zwei Arbeitern fortwährend belästigt. Als alle Ermahnungen, davon abzustehen, keinen Erfolg hatten, und die zwei Burschen gegen den Amtmann handgreiflich vorgingen, machte dieser von seiner Schußwaffe Gebrauch, wodurch ein Arbeiter einen schweren Bauchschuß, der andere einen Brustschuß erhielt. Der erstere ist 27 Jahre alt und Vater von zwei Kindern. Er starb am Sonntag abend, nachdem er vorher noch mit dem Amtmann gesprochen und diesen um Verzeihung gebeten hatte. Er sei betrunken gewesen und habe sich von dem jüngeren Kameraden anstiften lassen, einmal einen „besseren Herrn" zu verprügeln. Der zweite Arbeiter ist leicht verletzt und bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden. Nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis steht fest, daß Amtmann Weber in höchster Notwehr von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht hat. (Wiederholt, weil nur einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

*

t. **Ettlingen**, 16. Okt. Anläßlich seines 80. Geburtstages hat Geh. Kommerzienrat Dr. Lorenz, der Ehrenbürger der Stadt Ettlingen ist, der Arbeiterschaft der Maschinenfabrik in Ettlingen den Betrag von 100 000 Mk. zur Verteilung überwiesen. — Ein wilder Streik ist bei der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei hier ausgebrochen. Es streiken ungefähr 2000 Textilarbeiter wegen Lohndifferenzen.

t. **Bruchsal**, 16. Okt. Die Errichtung einer Kraftwagenlinie von Bruchsal über Forst und Hambrücken nach Wiesental soll nun Wirklichkeit werden. Die Stadt Bruchsal solle einen einmaligen Beitrag von 450 000 Mk. leisten, die übrigen in Betracht kommenden Gemeinden müßten weitere 300 000 Mk. beitragen, und zwar Forst 125 000 Mk., Hambrücken 100 000 Mk. und Wiesental 75 000 Mk.

t. **Pforzheim**, 16. Okt. Einen üblen Ausgang nahm eine Zecherei im Stadtteil Brötzingen, nach der ungefähr sechs junge Leute miteinander in Streit kamen. Das Ende war, daß der 23jährige ledige Goldarbeiter Aug. Ilg mit einem Dolchmesser dem 19jährigen Gießer Erwin Spielmann drei Stiche versetzte. Durch einen dieser Stiche wurde die Halsschlagader verletzt und führte den sofortigen Tod des Spielmann herbei. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

t. **Heidelberg**, 16. Okt. Die Kreisversammlung hat sich gegen die in einem Regierungsentwurf über die Aenderung der Kreise vorgesehene Zusammenlegung der Kreise Heidelberg und Mannheim ausgesprochen.

t. **Sulzbach** b. Eppingen, 16. Okt. Auch unsere Gemeinde ist in einer der letzten Nächte von einer Diebesbande heimgesucht worden. In insgesamt 18 Häusern wurde eingebrochen. Die Diebe hatten es vor allem auf Lebensmittel abgesehen und raubten aus den Kellern Kartoffeln, Eier, Butter in großen Mengen, die dann auf einem Auto weggeschafft wurden.

t. **Ernsttal** i. Odenw., 16. Okt. Die im badischen und hessischen Odenwald weithin bekannte Leiningensche Brauerei ist eingegangen. Die Geräte gingen an die fürstlich Löwensteinsche Brauerei Bronnbach im Taubertal über.

t. **Freiburg**, 16. Okt. Geistlicher Rat Prof. Dr. Leonhard Schanzenbach, einer der bekanntesten Geistlichen der Stadt, beging dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Er war am 12. Oktober 1852 in Mingolsheim geboren und besuchte die Gymnasien in Bruchsal und Rastatt. Am 19. Juli 1877 wurde er vom Weihbischof Kübel in St. Peter zum Priester geweiht und wirkte dann einige Zeit als geistlicher Lehrer der Lenderschen Lehranstalt in Sasbach. Im Jahre 1881 übernahm er das Amt eines Religionslehrers am Gymnasium in Freiburg.

t. **Furtwangen**, 16. Okt. Auch hier sind keine Mittel zum weiteren Bau von Häusern mehr vorhanden. Die Bautätigkeit zur Behebung der Wohnungsnot muß eingestellt werden. Die im Bau begriffenen Häuser werden nur soweit fertig gestellt, um sie gegen die Witterung zu schützen.

t. **Tiengen** b. Waldshut, 16. Okt. Infolge Streitigkeiten unter ihren Kindern gerieten zwei Mütter in Streit in den sich dann die Männer einmischten. Diese ließen sich derart hinreißen, daß sie zu den Messern griffen. Hierbei wurde der eine schwer verletzt.

Aus dem Stadtkreise

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 72 vom 14. Oktober hat folgenden Inhalt: Verordnungen und Bekanntmachungen: des Ministeriums des Innern: die Arzneitaxe; das Hebammenwesen; Verpflegungssätze für Kranke im Landesbad in Baden und im Landessolbad in Dürrheim; die Aenderung der Verwaltungsgebührenordnung; des Justizministeriums: die Inkraftsetzung des reichsgesetzlichen Grundbuchrechts; Kostengesetz.

Trauerfeiern der Militärvereine. Wie das Ministerium des Innern dem Badischen Kriegerbund mitteilt, steht den Trauerfeiern dieser Vereine an den Gräbern der Krieger auf den Friedhöfen keinerlei Hinderungsgrund entgegen, ebensowenig der Mitführung der bisher schon geführten Vereinsfahnen.

Der Bezug des Markenbrots. Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ist die Auffassung, daß die über den Ausschluß der wohlbemittelten Bevölkerungskreise vom Bezuge des Markenbrotes getroffene Regelung bei der starken Markentwertung den tatsächlichen Verhältnissen nicht genügend Rechnung trage und undurchführbar sei, irrig. Die Abgrenzung des Kreises der Markenbrotberechtigten ist nach dem Einkommen von 1921 erfolgt, weil die Veranlagung von 1922 noch nicht vorliegt. Derjenige, dessen Einkommen 1921 30 000 Mark zuzüglich 15 000 Mark für jeden Haushaltsangehörigen ausweislich der Steuerveranlagung nicht überschritten hat, ist unter allen Umständen auch im Wirtschaftsjahre 1922/23 berechtigt, Markenbrot zu erhalten. Die Bestimmung, daß derjenige, der nachweist, daß sein Einkommen im laufenden Wirtschaftsjahre das Vierfache der obengenannten Einkommensätze nicht übersteigt, versorgungsberechtigt bleibt, ist eine Bestimmung zugunsten und nicht zu Ungunsten der Bevölkerung.

Amtlicher Trost für die Wohnungslosen. Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit der Frage der weiteren Förderung des Wohnungsbaues, wozu ihm von seinem Unterausschuß eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet wurden, die die restlose Erfassung des noch nicht genügend ausgenutzten vorhandenen Wohnraumes, insbesondere die Beschlagnahme von Doppelwohnungen und die Aufteilung großer Wohnungen verlangen, und weiter den Ausbau von Dachgeschossen und den Einbau von Wohnungen in öffentlichen und privaten Gebäuden, die sich dazu eignen, und schließlich den energischen Wohnungsneubau. Im Jahre 1923 sollen wenigstens 100 000 Wohnungen neu gebaut werden. Als Hauptkapitalsquelle für die Finanzierung ist die Wohnungsabgabe derartig weiter auszubauen, daß aus diesen Erträgen etwa 150 000 Wohnungen hergerichtet bezw neu gebaut werden können Der Hauptgegenstand der Diskussion bildete die Frage der Finanzierung des Wohnungsbaues.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Posteinzahlungen auf Zahlkarten und Postanweisungen, Bezahlung von Wertzeichen, Fernsprechgebühren, Zeitungsgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Postüberweisungen, Postscheck, Reichsbanküberweisungen, Reichsbankscheck, Scheck auf Privatbanken und andere scheckfähige Geldanstalten einschließlich der eingetragenen Genossenschaften und der unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparkassen sowie durch Platzanweisungen beglichen werden, in Bayern auch durch Ueberweisungen und Schecke auf die bayr. Staatsbank Ueberweisungen und Schecke von Behörden und bestätigte weiße Reichsbankschecke gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Zahlkarten und Postanweisungen abgesandt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Gutschrift abgewartet wird, wenn der Kunde — u. U. nach Sicherheitsleistung — einen bei der Bestellpostanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück-, weiter- oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Gemeinden und Rentenempfänger. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, werden die Grenzen, bis zu denen die Gemeinden bei der Unterstützung der Rentenempfänger der Invaliden- und Angestellten-Versicherung gehen können, erweitert werden. Dem Reichsrat und dem Reichstag geht demnächst eine entsprechende Vorlage zu. Neben den Mitteln für die laufende Unterstützung stellte das Reich den Ländern neuerdings 1 Milliarde zur Verfügung, die zur Beschaffung von Nahrungsmitteln und Heizstoffen für die Sozialrentner verwendet werden soll. Für die Kleinrentner wird der schon zur Verfügung gestellte Betrag von 500 Millionen für die Zeit vom 1. April 1922 bis 30. März 1923 auf 1 Milliarde erhöht; ein großer Teilbetrag ist den Ländern schon ausgehändigt. Diese Beträge können verwendet werden zu Einzelunterstützungen und zur Unterstützung von Heimen und Anstalten für Kleinrentner. In der nächsten Zeit wird eine allgemeine öffentliche Sammlung eingeleitet.

Aus der Kriegsgefangenschaft. In den letzten Tagen sind folgende Kriegsgefangene aus Frankreich zurückgekehrt: Albert Schlottag-Rathenow (Gren.-Regt. 8, 3. Komp.); Walter Modrow-Kolonie Neu-Bernau (Res.-Inf.-Regt. 269, 2. Komp.); Richard Lemke-Stettin (Inf.-Regt. 20, 2. Komp.); Leonhard Wünnitzki-Woitzin b. Königsberg (Inf.-Regt. 176, 8. Komp.); August Thiel-Strehlen bei Breslau (Inf.-Regt. 176, 1. Komp.); Karl Wilke-Wilster, Holstein (Res.-Inf.-Regt. 216, 4. Komp.); Wilhelm Borchert-Landsberg a. d. Warthe (Inf.-Regt. 8, 3. Komp.); Christian Lang-Ottweiler b. Saarbrücken (Inf.-Regt. 56, 5. K.); Fritz Reuter (Inf.-Regt. 371, 12. Komp.); Erich Leeder (Res.-Inf.-Regt. 20, 3. M.-Gew.-Komp.); Otto Windemuth (Min.-W. 222); Karl Engels (Res.-Inf.-Regt. 244, 12. Komp.); Rich. Wellenbub (Res.-Inf.-Regt. 36, 1. Komp.); Paul Hertel (Res.-Inf.-Regt. 106, 8. Komp.); Wilh. Krotz aus Karlsruhe (Inf.-Regt. 115, 1. Komp.); Kurt Schnippa (Inf.-Regt. 604, 2. Masch.-Gew.-Komp.); Wilh. Heikhaus (Obermaat, 2. Matr.-Div.); Christ. Anfen (Fußart.-Regt. 8, 4. Batt.); Richard Pohl (Inf.-Regt. 10). Nun befinden sich als der letzte Rest noch folgende fünf Deutsche in Toulon: Heinrich Falk, Emil Gartzke, Otto Nassen, Otto Reuter und Erwin Schmidt. Hoffentlich schlägt auch diesen Unglücklichen bald die Stunde der Freiheit.

Kündigungsschutz für Schwerbeschädigte. Die gesetzlichen Vorschriften, wonach einem Schwerbeschädigten nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle rechtswirksam gekündigt werden kann, sind erneut bis zum 1. Januar 1923 verlängert worden. Der Entwurf des neuen Gesetzes ist bereits fertiggestellt und wird den gesetzgebenden Körperschaften alsbald nach den Parlamentsferien zugehen. Die in der Presse verbreiteten Nachrichten, wonach die neuen Bestimmungen bereits am 1. Oktober 1922 in Kraft treten sollen, beruhen auf einem Irrtum.

Kaninchenausstellung. Im Gartensaal der Brauerei Schrempp fand am Samstag und Sonntag seitens des Stammvereins Karlsruhe eine Ausstellung statt, die mit sehr gutem Material beschickt war. Nach Kriegsende war man vielfach der Ansicht, die Fleischnot sei nun behoben und man ginge durch Aufhebung der Zwangswirtschaft besseren Zeiten entgegen. Allein man hat sich hierin gründlich getäuscht. Die Fleischpreise haben eine ungeahnte Steigerung erfahren, so daß sich die Menschen, die nicht zu den Neureichen gehören, noch weniger Fleisch leisten können als früher — selbst zu Zeiten der Schwarzschlachtungen —. Es ist deshalb heute mehr nötig als früher, daß man, wenn irgend Gelegenheit geboten, der Kaninchenzucht seine Aufmerksamkeit zuwendet. Nicht allein das Fleisch, sondern auch die Felle stehen heute gut im Preise. Die in falscher Voraussetzung angenommenen besseren Verhältnisse sind nicht eingetreten und mancher, der seine Kaninchen abgeschafft hat, in dem Glauben, das Fleisch wird noch billiger, wendet sich der Kaninchenzucht wieder zu. Es waren vertreten: Deutsche und englische Schecken, Japaner, Angora, blaue Wiener, Riesensilber, Kleinsilber, schwarze Alaska, weiße Riesen, Prachtexemplare, teils mit Jungen, belg. Riesen, Havanna, Hermelin, Schwarz- und Blauloh, Hasenkaninchen, franz. Widder und als Neuheit engl. Widder in verschiedenen Farbenschlägen, die aus Dänemark stammen und von Herrn Dietze, dem Schriftführer des Vereins, ausgestellt wurden. Das Material war sehr gut. Preisrichter Arheidt-Grötzingen waltete streng seines schweren Amtes. Auch eine reiche Auswahl von aus Hasenfellen hergestellter Gebrauchsgegenstände war ausgestellt, darunter Pelze, Schuhe, Leder und ausgekämmte Haare des sogenannten Angorakaninchens. Auch Pelze, in der Färberei Printz gefärbt, waren ausgestellt. (Früher wurden die Felle zum Gerben und Färben nach Leipzig geschickt). Die Ausstellung, von Herrn Weingärtner geleitet, wies beide Tage einen guten Besuch auf, so daß der Verein mit Befriedigung auf diese Veranstaltung zurückblicken darf. —n—

Das Blindenhaus Weiß hat in edler und dankenswerter Weise den Entschluß gefaßt, 10 Proz. des Ertrags der v. 18. bis 21. Oktober getätigten Käufe der Verwaltung des Altersheims in Karlsruhe zur Verfügung zu stellen und so mit beizutragen an der Unterstützung des notleidenden Alters. Ein reicher Ertrag hängt von dem guten Willen des Publikums ab.

Feuerlöschprobe. Die hiesige Vertretung der „Theba", G. m. b. H., veranstaltet heute nachmittag 4 Uhr eine Feuerlöschprobe auf dem freien Platz gegenüber der Lutherkirche. Die Wirkungen des Kohlensäure-Trocken-Feuerlöschers „Theba" werden an verschiedenen Arten von Entstehungsbränden, auch an solchen, die mit Wasser nicht bekämpft werden können, vorgeführt. Diese Veranstaltung dürfte allgemein interessieren.

Der Darmstädter Hof, das weitbekannte 1764 erbaute Hotel, wurde von einer hiesigen Treuhandgesellschaft um 3½ Millionen Mark gekauft. Das Gebäude soll für Bürozwecke verwendet werden. Die Kellereien werden von einer Weinhandlung weiterbenutzt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Donnerstag, 19. Oktober findet im Abonnement E 5 die dritte Aufführung der Komödie „David und Goliath" von Georg Kaiser statt. — Von älteren Klassiker-Aufführungen wird Shakespeares Trauerspiel „Hamlet" wieder in den Spielplan aufgenommen und geht am Samstag, den 21. Oktober, (Abon. G 5) in Szene

Im Konzerthaus wird der Schwank „Der keusche Lebemann" von Franz Arnold und Ernst Bach am Sonntag, 22. Oktober zum erstenmal wiederholt.

In Vorbereitung befindet sich Christian Dietrich Grabbes Drama „Don Juan und Faust" in der Bearbeitung von Erich Köhrer.

Veranstaltungen.

Der Alpenverein und der Skiklub Karlsruhe werden auch diesen Winter wieder ihre Mitglieder durch eine Anzahl ausgesuchter Vorträge erfreuen. Den ersten Vortrag im großen Hörsaal für Chemie der Technischen Hochschule am 18. Oktober, abends 8 Uhr, hält der als hervorragender Alpinist und besonders als Kenner des Matterhorns geschätzte Herr Theodor Wundt.

Der Gesangverein Badenia begeht am nächsten Samstag, abends ½8 Uhr, in der Festhalle die Feier des 51. Bestehens Bei dem Festkonzert wirken mit: Olga Blohmé (Sopran) vom Landestheater Stuttgart, Margarethe Schweikert (Violine), Rob. Pracht (Viola), Josef Keilberth (Cello), Hugo Rahner (Klavier) und der 200 Mann starke Chor des Vereins. Das Konzert verspricht hohe genußreiche Stunden in dem Darbietungen von Bruch, Schubert, Baumann, Beethoven, Brahms, v. Krehlborser, Grieg u. a. m. zum Vortrag gelangen. Besonderes Interesse dürfte das Konzert dadurch gewinnen, daß die Badenia vor sieben Wochen gezwungen war, einen Dirigentenwechsel vorzunehmen, nachdem Herr Ludwig Baumann, infolge Krankheit seine Dirigententätigkeit niederlegen mußte, und an dessen Stelle Herr Rob. Pracht, Musiklehrer an der Humboldtschule getreten ist. (S. d. Anz.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 14. Okt.: Pius Schmidt, Eisenbahninspektor, Ehemann, alt 66 Jahre; Elise Doldt, alt 48 Jahre, Ehefrau des Malermeisters Robert Doldt; Kath. Mayer, alt 74 Jahre, Witwe des Holzhofaufsehers Dagobert Mayer. — 15. Okt.: Gertrud, alt 3 Monate 26 Tage, Vater Jos. Seiter, Wirt; Elisabeth Harlfinger, alt 57 Jahre, Ehefrau des Kanzleirats Aug. Harlfinger; Hch. Frauenschuh, Masch.-Arbeiter, Ehemann, alt 59 Jahre; Else, alt 5 Tage, Vater Adolf Schleifer, Eisendreher; Helmut, alt 7 Jahre, Vater Otto Ulmer, Oberpostsekretär.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 17. Oktober 1922. 2 Uhr: Elisabeth Harlfinger, Kanzleirats-Ehefrau, Jollystraße 17. — 3 Uhr: Pius Schmidt, Eisenbahninspektor, Werderstraße 29. — 4 Uhr: Hch. Frauenschuh, Maschinenarbeiter, Sommerstraße 20.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Kosten der deutschen Delegation in Genua.

Berlin, 16. Okt. Ein rechtsstehendes Hamburger Blatt hatte dieser Tage behauptet, die Kosten der deutschen Delegation in Genua hätten im ganzen 2,25 Milliarden Mark betragen und eine Nachtragsforderung in dieser Höhe werde demnächst an den Reichstag gelangen. Wie von zuständiger Stelle demgegenüber mitgeteilt wird, sind für den Aufenthalt der deutschen Delegation in Genua im ganzen 1,015 Millionen Lire ausgegeben worden, die damals mit einem Aufwand von rund 15 Millionen Papiermark beschafft wurden. Dazu kommen noch einige andere Ausgaben und die Kosten für Reisen auf ausländischen Bahnen, die noch nicht voll verrechnet sind. Keinesfalls ist mit einer höheren Ausgabe als von insgesamt 27 bis 28 Millionen Mark zu rechnen.

Die Wiener Sozialisten in Nöten.

Wien, 16. Okt. (Drahtber.) Die sozialistische Mißwirtschaft ist bekanntlich mitschuldig an der miserablen Lage Oesterreichs; als die Karre im Sumpf war, da schieden die Herren Sozialisten aus der Regierung aus. Der neuen Regierung blieb nichts anderes übrig, als fremde Hilfe zur Rettung des Landes anzurufen. Der Völkerbund hat sich bekanntlich angeboten, Oesterreich zu Hilfe zu kommen, allerdings unter Bedingungen, die die Selbständigkeit des Landes einfach aufheben. Aber den Oesterreichern steht das Wasser am Mund, es wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als ja zu sagen. Bekanntlich gehört zu den Bedingungen auch die Ausschaltung des parlamentarischen Einflusses. Zahlreiche Schreier sehen ihre Tätigkeit plötzlich gefährdet. Nun tritt die Sozialdemokratie wieder auf den Plan. Am Samstag trat eine Parteikonferenz der österreichischen Sozialisten zusammen, um zu beraten, was angesichts der Genfer Bedingungen zu tun sei. Man beschloß, schärfste Opposition gegen den Plan. Durch allerhand Gewaltmittel wollen die Sozialisten Oesterreich selber retten, sie wollen 225 Millionen Goldkronen zusammenbringen, die für die nächsten acht Monate zum Leben des Staates reichen müßten. In diesen acht Monaten soll Ordnung in die Finanzen gebracht werden. Es glaubt aber kein Mensch an die Ordnungskünste der Sozialisten, die andern Parteien werden die Genfer Bedingungen annehmen, weil sie keinen andern Weg sehen, um das österreichische Volk zu retten, denn von sozialistischen Phrasen kann es nicht leben.

Das unzufriedene Rußland.

b. **London**, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem Telegramm der „Times" aus Riga sagte Tschitscherin in seinem Bericht, er sei zu seinem Bedauern genötigt, festzustellen, daß in Wirtschafts- und Industriekreisen Deutschlands ein gewisses kühles Verhalten gegen den Sowjetvertretern an den Tag gelegt werde.

Bunte Chronik

Muttermord. Eine grausige Bluttat beschäftigt die Kriminalpolizei des Bezirksamtes Treptow-Berlin. In der Laubenkolonie Marienthal hat ein 23 Jahre alter Arbeiter Otto Baer seine Mutter durch Beilhiebe getötet und sich dann selbst gestellt. In der Laubenkolonie Marienthal bewohnte die geschiedene Oberpostschaffner Frau Bertha Baer eine Laube, zu der auch ein kleiner Garten gehört. Die Behausung teilten mit ihr eine Tochter und der Sohn Otto. Die Tochter verließ vor einiger Zeit die Laube. Man weiß noch nicht, ob sie vielleicht zu ihrem Vater gezogen ist oder anderswo ein Unterkommen gesucht hat. Die Familienverhältnisse scheinen nach den vorläufigen Feststellungen schon länger arg zerrüttet gewesen zu sein. Vor einigen Tagen erschien morgens um 6½ Uhr Otto Baer auf der Revierwache und beschuldigte sich selbst, seine Mutter in der Laube erschlagen zu haben. Beamte der Wache eilten hin und fanden die Selbstbezichtigung bestätigt. Frau Baer lag mit dem Gesicht nach der Wand zu tot in ihrem Bett. Die Leiche hing halb aus dem Bette heraus. Der Kopf wies viele Beilhiebe auf, darunter zwei sehr scharfe. Bett und Laube waren ganz mit Blut bespritzt. Das Beil, mit dem die Tat ausgeführt wurde, lag in der Nähe. Die Besichtigung der Leiche ergab, daß Baer blindlings wohl zehn- bis zwölfmal mit dem Beil auf den Kopf seiner im Bett liegenden Mutter eingeschlagen hat. Der Muttermörder hat nur die Meldung von der Bluttat gemacht und sagt weiter nichts mehr. Wie es zu der Bluttat gekommen ist, darüber sagt er nichts.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 17. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: „Der Zigeunerbaron". Abends 6½ bis nach 9½ Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der Revisor". Abends 7 bis gegen 10 Uhr.
Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr
Circus Henny (Schmiederplatz): Abends 8 Uhr. Neues Programm.
Bund für deutsche Familie und Volkskraft: Dr. Herm Muckermann im großen Festhallesaal. Abends 8 Uhr.
Karlsruher Genossenschaftskasse G. m. b. H.: Außerordentliche Generalversammlung. Abds. 8 Uhr „Zur Bavaria".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

Die gefälschten Ausfuhrbewilligungen.

t. Karlsruhe, 16. Okt. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Koelle, Staatsanwalt: Dr. Rudmann, Verteidiger: Rechtsanw. Geier und Rechtsanwalt Diebold.

Vor den Geschworenen gelangt heute und die folgenden Tage eine Urkundenfälschungs-Angelegenheit zur Verhandlung, die Oeffentlichkeit und Gericht schon einmal beschäftigte. Bereits vor einem Jahre war sie Gegenstand einer fünftägigen Schwurgerichtsverhandlung. Gegen das Urteil ist Revision eingelegt worden, so daß der Fall nun nochmals verhandelt wird. Es handelt sich um die Fälschung von Ausfuhrbewilligungen bezw. Teilpostenbescheinigungen zu solchen.

Auf der Anklagebank sitzen der 40 Jahre alte Prokurist der Filiale einer Firma in Frankfurt am Main, Karl Grammes, und der 27 Jahre alte jetzige Fabrikant Dr. Arthur Geiler aus Karlsruhe. Durch die Frankfurter Filiale sollten Juli 1920 für die Holzfirma Martin Stöcker in Offenbach a. M. Ausfuhrbewilligungen zur Ausfuhr von Holz nach Holland beschafft werden. In der Darstellung der ihm zur Last gelegten Vorgänge gibt der Angeklagte Grammes an, daß sich seine Firma auch mit der Beschaffung von Ausfuhrbewilligungen befaßt habe. Er selbst betont, nur im Interesse seines Geschäfts gehandelt zu haben. Besagte Holzfirma wollte damals Holz nach Holland im Werte von 3 850 000 holl. Gulden ausführen und sei ihn um die nötigen Ausfuhrbewilligungen angegangen. In der Regel seien diese durch die Berliner Filiale seiner Firma beschafft worden. Nun erfuhr Grammes durch den Leiter der Karlsruher Zweigstelle, daß dieser durch einen gewissen F., der bereits wegen einer Urkundenfälschung bestraft und heute als Zeuge geladen ist, die Ausfuhrbewilligungen schneller zu besorgen in der Lage sei. Grammes reiste, wie er angibt, nach Karlsruhe, wo er durch F. die gewünschten Bescheinigungen, die sich später als gefälscht herausstellten, fix und fertig erhielt. Die Papiere will Grammes durch Vermittlung des Karlsruher Prokuristen der Firma, ohne F. selbst vorher Unterlagen dazu zur Verfügung gestellt zu haben, bekommen haben. Nach der Anklage jedoch soll Grammes den F. erst mit Unterlagen versehen haben, ehe er in den Besitz der Ausfuhrbewilligungen kam.

Der zweite Angeklagte, Dr. Geiler, der in der vorjährigen Schwurgerichtsverhandlung von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen worden ist, ist heute lediglich der Beihilfe und Begünstigung beschuldigt. Er war seit Oktober 1919 bei der hiesigen Handelskammer als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter angestellt und soll als solcher die Fälschungen des F. wissentlich unterstützt haben. Er soll in zwei Fällen Teilpostenbescheinigungen für F. ausgestellt haben, ohne daß ihm dazu die hierfür erforderlichen Ausfuhrbewilligungen vorgelegen haben. Diese Bescheinigungen lauteten auf 29 000 Kubikmeter und 6000 Kubikmeter Rundholz, das F. im Auftrag der Landwirtschaftskammer nach Holland ausführen wollte. Dr. Geiler gibt an, daß ihm beide Male Ausfuhrgenehmigungen mit dem Stempel des Reichskommissars vorgelegt worden seien. Er habe F. in Anbetracht des Umstandes, daß die Holzempfänger nicht jedesmal das benötigte Quantum im voraus nennen konnten, eine Anzahl Blankette mit seiner Unterschrift ausgehändigt, ohne zu glauben, daß dieser Mißbrauch damit treiben könnte. Er habe F. unbedingtes Vertrauen geschenkt. Von F. habe er nur 15 000 M und nicht, wie die Anklage ihm vorwerfe, 60 000 M erhalten.

Am Nachmittag wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Ausfuhrscheine bezog Zeuge Frieß durch den Angestellten E. Von E. habe er 10 Blankoformulare mit dem Stempel des Reichskommissars bekommen und ihm 10 000 Mk. dafür gegeben. Von Dr. Geiler ließ er sich unter Vorzeigung falscher Ausfuhrbescheinigungen Teilpostenscheine ausstellen. Er wäre der Alleinschuldige. Geiler habe keine Schuld daran. Grammes habe ihm keine Unterlagen zu falschen Ausfuhrscheinen gebracht.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen Frieß vor, daß durch seine falschen Aussagen in der letzten fünftägigen Schwurgerichtsverhandlung im vorigen Jahr Angeklagte unschuldig bestraft worden seien. Gegenüber den heutigen und den damaligen Angaben bestehe ein offener Widerspruch. Frieß habe sich damals in großer seelischer Erregung befunden. Sein ganzes Sinnen und Trachten — so sagt Frieß selbst weiter aus — sei auf Lüge und Verstellung eingestellt gewesen. Er habe sich mit seinen Aussagen damals „kolossal verrannt“.

Der Verteidiger von Grammes (Rechtsanwalt Geier) führte an, daß Frieß bereits letztes Jahr nach der Verhandlung seinem Bedauern Ausdruck gegeben habe, daß er durch seine falschen Aussagen Dr. Geiler und Grammes so schweres Unrecht zugefügt habe. Der Vorsitzende stellt fest, daß das Lügengebilde, das Frieß seinerzeit aufgerichtet habe, an Gemeingefährlichkeit grenze. Es unverständlich, wie es das Gewissen des Zeugen zuließe, daß Angeklagte durch seine heute erst zugegebene Verlogenheit schwere Strafen wegen Urkundenfälschung erhielten, ohne deshalb selbst straffrei zu bleiben.

Hierauf wurde Prof. Dr. Schreck von der Heil- und Pflegeanstalt Illenau als medizinischer Sachverständiger über der Geisteszustand von Frieß vernommen. Dieser sagte Frieß sei erblich belasteter Psychopath, gekennzeichnet durch labiles Affektleben, hysterische Züge, Neigung zum Lügen und zu kriminellen Handlungen; in geschäftlichen Dingen wisse er gut Bescheid. Seine Straftaten seien wohldurchdachte, planmäßige Handlungen. Er war sich der Strafbarkeit seiner Handlungen wohl bewußt. Die freie Willensbestimmung bei Begehung der Tat im Sinne des § 51 war nicht ausgeschlossen. Das heutige erstaunliche Verhalten des Frieß habe ihn, den Sachverständigen, nicht sehr überrascht.

Dr. Dührer, Bürgermeister von Offenburg, der früher als Amtsrichter in Karlsruhe Frieß vernommen hatte, gibt an, daß dieser damals (gerade wie heute) alle seine früheren Aussagen widerrufen und alle Schuld auf sich genommen habe; später habe Frieß diesen Widerruf wieder zurückgenommen.

Im Verlaufe der umfangreichen Beweisaufnahme einer nicht geringen Anzahl von Zeugen teils aus Frankfurt, Offenbach, Mainz und Mannheim ergeben sich eine Reihe von Einzelheiten über das Holzausfuhrgeschäft, das Stocker durch die in Frage stehende Speditionsfirma durch Frieß' Vermittlung hatte ausführen lassen. Frieß hatte sich bei Stöcker als Vertreter der in Wirklichkeit nicht bestehenden „Holzvertriebs-A.G. Karlsruhe-Rheinhafen“ ausgegeben. In Emmerich war das Holz auf Veranlassung des Abteilungsleiters für Holzausfuhr bei der dortigen Handelskammer Mainz, Fuchs, angehalten worden, da dieser Verdacht hinsichtlich der Echtheit der vorgelegten Teilpostenbescheinigungen schöpfte. Dieser hatte einen anonymen Brief erhalten, in dem mit Veröffentlichung von für ihn unangenehmen Affären gedroht wird, falls er nicht die Finger von dem in Frage stehenden Holzgeschäft lasse. Frieß gibt zur Entlastung Grammes', auf dem der Verdacht ruhte, den Brief geschrieben zu haben, zu, der Verfasser des anonymen Schreibens zu sein und ihn auf Dr. Geilers' Schreibmaschine geschrieben zu haben. Dann hat die Beweisaufnahme für heute ihren Abschluß gefunden. Fortsetzung morgen vormittag 9 Uhr.

*

Karlsruhe, 16. Okt. Wegen Sittlichkeitsverbrechens erkannte die Strafkammer gegen den Fuhrknecht Michael Lumpp aus Malsch auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, abzüglich einem Monat Untersuchungshaft und fünf Jahren Ehrverlust.

Honnef und Hagenschieß vor der Heidelberger Strafkammer.

t. Heidelberg, 16. Okt. In dem Berufungsprozeß der Beleidigungsklage des Abg. Mager gegen den Chefredakteur des „Heidelberger Tagblattes“ Dr. Pfeffer, der sich augenblicklich vor der hiesigen Strafkammer abspielt, wurden die Geschäfte der Firma Honnef, die auch bei dem Hagenschieß-Unternehmen beteiligt war, einer Besprechung unterzogen. Kaufmann Hermann Valentin, der früher bei der Firma Honnef in Lahr-Dinglingen angestellt war, erklärte, diese Firma habe Schiebergeschäfte gemacht. Sie habe die Abbrucharbeiten am Isteiner Klotz übernommen, das daraus gewonnene Material aber nur zum geringsten Teil nach Lahr-Dinglingen gebracht, es vielmehr in großen Mengen direkt an Großhändler abgegeben. Die Siedlungs- und Landbank überschrieb der Firma Honnef komplizierte Aufträge, trotzdem die Firma keine Maschinen und Werkzeuge hatte. Als der Staatsanwalt sich mit der Sache befaßte, meinte er, die Firma Honnef sei wohl die größte Bruchbude in Baden und ein reines Schiebergeschäft. Die Buchführung der Firma bestand nur aus einer Kladde, mein (Valentins) Versuch, eine ordnungsgemäße Buchführung einzurichten, stieß auf Widerstand. Herr Honnef sagte zu mir, das sei Mumpitz. Im Heidelberger Kontor des Herrn Honnef saßen gar keine Kaufleute, sondern nur ein paar Stenotypistinnen. Es war mir nicht möglich, einen Konto-Auszug für die Siedlungs- und Landbank anzufertigen. Eine der Stenotypistinnen erklärte mir, daß die Geschäftsbücher des Herrn Honnef aus einem Notizbuch in der Westentasche beständen. Später wurden zwei Bilanzen gemacht, eine für die Steuer und die andere für die Rheinische Creditbank.

Auf die Frage, welche Provision Abg. Mager von der Firma Honnef erhalten habe, erklärte Mager, er habe für das erste Geschäft nur 20 000 M, für das zweite 25 000 M im Jahre 1920 bekommen. Seitdem nichts mehr. — Der dann als Zeuge gehörte deutschnationale Abgeordnete Dr. Mayer erklärt, seine Fraktion habe Urteile über Honnef eingezogen, die durchaus günstig gelautet hätten. Die ersten Nachrichten vom Hagenschieß-Unternehmen seien im Februar 1920 gekommen; wir schenkten ihnen zunächst keine weitere Beachtung. In amtlichen stenographischen Berichten ist nie der Name Honnef genannt worden. Offiziell sei der Name Honnef erstmals im September 1920 genannt worden. — Abg. Mager bemerkte, es werde immer nur auf Honnef abgehoben, nicht aber auf den früheren Minister Rückert, der wegen der Hagenschießsache gestürzt wurde. Darauf erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Maier-Heidelberg als Zeuge, daß Rückert nicht gestürzt worden sei, weil er irgendwie an den Dingen beteiligt war, sondern nur, weil man ihm den politischen Vorwurf machte, er sei in der Wahl der Beamten nicht vorsichtig genug gewesen. — Von dem Generalstaatsanwalt in Karlsruhe wird nun Antwort erwartet, wann aus Anlaß einer Aussprache im Haushaltausschuß des Landtages, der sich mit der Hagenschießangelegenheit befaßte, die strafrechtliche Untersuchung an die Staatsanwaltschaft Karlsruhe angeordnet worden ist.

Sport-Spiel

Fußball.

F.C. Nordstern-Rintheim gegen Sportvereinigung Königsbach 2:0. Noch in der letzten Stunde ein neuer Termin zum Verbandsspiel. Sportvereinigung Königsbach wurde dem Gau Mittelbaden zugeteilt und so führte der Termin die Gegner auf dem Platze F.C. Nordsterns zusammen. Sofort nach Anfang entwickelte sich ein scharfer, aber fairer Kampf. Bei ausgeglichenem Spiel ging es mit 0:0 in die Pause. Nach Wiederbeginn arbeitete die Nordstern-Mannschaft eine kleine Ueberlegenheit heraus; alle Angriffe landen jedoch im Aus oder in den Händen des Torwarts. Erst eine Viertelstunde vor Schluß konnte der Halbrechte Nordsterns für seinen Verein die Führung bringen. Kurze Zeit danach erhöhte Halblinks das Resultat auf 2:0. Königsbach wollte nun unter allen Umständen das Ehrentor erringen, aber sämtliche Angriffe scheiterten an der sicher arbeitenden Nordstern-Verteidigung. R.

Hockey.

Der A.H.C. Karlsruhe eröffnete seine diesjährige Spielzeit am Sonntag durch ein Spiel gegen den H.C. Baden-Baden. Nach ziemlich verteiltem Spiel wurde Karlsruhe mit 5:1 (Halbzeit 1:0) Toren siegreich. Beiden Mannschaften war die Sommerpause anzumerken, da Stocksicherheit und Ausdauer zu wünschen übrig ließen. Die solidere Hintermannschaft der Karlsruher entschied das Spiel, das immerhin erkennen ließ, ein wie starker Gegner der Karlsruher Club bei fortschreitendem Training werden kann.

Stimmen aus dem Publikum

Der Tarif für Wasch- und Putzfrauen.

In der vorletzten Sonntagsnummer des „Karlsruher Tagblatts“ wurden die neuen Lohnsätze für Wasch- und Putzfrauen bekanntgegeben, wobei die Kost in allen Fällen mit 25 M pro Tag berechnet wird. Ueber die Höhe der Sätze wär' in heutiger Zeit nichts einzuwenden; aber wer gibt heute einer Waschfrau im ganzen Tag die Kost für 25 Mark? ¼ Pfund Backsteinkäse zum Vesper kostet allein schon 50 Mark!

Vom Wetter

Das Hochdruckgebiet zieht sich nach Nordeuropa zurück, während ein Tiefdruckgebiet über Rußland erschienen ist, das kalte Luftmassen heranführt und an seiner Südwestseite einen Ausläufer bildet; daher ist i Deutschland wieder meist trübes Wetter eingetreten. Der Einfluß des Hochdruckgebietes läßt nach, so daß für morgen wieder meist trübes Wetter mit geringen Niederschlägen zu erwarten ist. Im Hochschwarzwald wird etwas Schnee fallen.

Wetteraussichten für Dienstag, den 17. Oktbr.: Meist trüb, geringe Niederschläge (Hochschwarzwald etwas Schnee und leichter Frost), ziemlich kalt, nördliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	16. Oktober		15. Oktober
Schusterinsel	1,95 m		2,02 m
Kehl	2,92 m		3,08 m
Maxau	4,83 m		4,96 m
"	— m	mittags 12 Uhr	4,90 m
"	— m	abends 6 Uhr	4,89 m
Mannheim	4,00 m		4,14 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Den unserer heutigen Stadt- und Landauflage beiliegenden Prospekt der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken empfehlen wir der gefl. Beachtung unserer Leser.

Wohnungstausch

Tausch.
Suche 6–7 Zimmerwohnung in zentraler Lage (Stefanienstr., Westendstr. etc.). Biete frdl., helle, geräumige 4 Zimmerwohnung in der Weststadt. Angebote unter Nr. 2243 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer zieht nach Heidelberg?
Geboten in Heidelberg: 3–4 Z.-Wohng. m. einger. Bad, Gas, elek. r. Licht, 1 Sp., 2 Keller u. Zubehör
Gesucht in Karlsruhe gleiche od. ähnliche Wohnung. Angeb. an Dr. Goldammer, Heidelberg, Hauptstr. 45

Miet-Gesuche

Dipl.-Ing. sucht für sof. möbl. Zimmer. Eventl. Klavierbenützung. Gute Bezahlung. Angeb. unt. Nr. 2236 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut möbl. Zimmer ges. (Dauermieter). Lage u. Preis egal. Angebote u. Nr. 2244 ins Tagblattb.

Möbl. oder unmöbl. **Mansarde** in der Weststadt, mögl. Nähe Geranienstr., auf sofort zu mieten gesucht. Westphal, Geranienstraße 14.

Offene Stellen

Gut empfohl., ehrliche Frau od. Mädchen 2 St. tägl. ges. Friedenstr. 22, 2. St. Vorzust. v. 5–7 Uhr

Werkstätte
oder gedeckter Lagerraum, möglichst mit Einfahrt, für ruhiges Geschäft, gegen hohe Bezahlung sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2245 ins Tagblattbüro.

Kaufmann
sucht Beteiligung an nachweislich rentabl. Unternehmen mit mehreren Millionen.
Angebote unter Nr. 2237 ins Tagblattbüro.

Perfekte Anlegerin
ür Farbendruck zum sofortigen Eintritt gesucht bei guter Bezahlung.
Verlag C. F. Müller, Ritterstraße 1.

Für befreundete Familie in Amerika wird bei freier Ueberfahrt und sonstiger Reisespesenvergütung eine perfekte Köchin und ein Zimmermädchen am liebsten 2 Schwestern oder Freundinnen, gesucht. Näheres Marx, Ettlingerstraße 29

Ich suche für meine Seefischgroßhandlung und Räucherei einen bei den dortigen Fischhandlungen gut eingeführten
Vertreter
Es wollen sich nur gewandte u. gut eingeführte Herren der Fischbranche melden.
A. to Baben, Cuxhaven.

Infolge Erkrankung des jetzigen auf 1. November in besseren, kinderlosen Haushalt zuverlässiges, gewandtes Mädchen bei hohem Lohn gesucht: Waldstraße 30, II.

Männlich

Feuerversicherung.
Wir suchen, wenn möglich zu sofortigem Eintritt, einen gewandten, selbständig arbeitenden **Beamten**, der mit allen Sachversicherungszweig (Feuer, E.D., W., Aufruhr) vertraut, insbesondere auch in der Bearbeitung des Industrie-Geschäftes bewandert ist, und dem bei entsprechenden Fähigkeiten Gelegenheit geboten wird sich im Außendienste auszubilden. Herren, die über einige Kenntnisse in d. Transport-, Unfall- und Haftpflichtbranche verfügen, werden bevorzugt, doch ist dies nicht Bedingung. Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die Bezirks-Direktion der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Karlsruhe, Sofienstr. 33.

Stellen-Gesuche

Fräulein sucht Vertrauensstellg., gleich welcher Branche. Näher. Waldstr. 21, III r

Verkäufe

Möbel. 2 w. lack. Betten mit Matr. u. Federbetten, Diwan, Chaiselongue, Tisch, Stühle, Vertiko, Schreibtisch u. Spiegel abzugeb. Sofienstraße 93, II rechts.

Gebr. eiserner Herd billig abzugeben: Kaiserstraße 120 im Laden.

Mignon-Maschine, wenig gebraucht, gut erhalten, preiswert abzugeben. Ang. unt. Nr. 2241 ins Tagblattbüro erbet.

Eiserne **Bratpfanne**, la. Form, 5–6 Ltr. Inhalt, zu verk. Amalienstraße 45. Michel.

Gut erhaltener **Gurt-Rolladen** komplett, mit Zahnradübersetzung, 367 cm breit und 208 cm hoch (Holz), für 20 000 M zu verkauf. Frank, Kapellenstraße 60.

Zu verkaufen 12 000 kg **stählerne Schienen** von 4,01–6,5 m Länge, ferner 15 000 kg **stählerne Schienen** von 6,5–9 m Länge. Angebote unter Nr. 2282 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

Villa zu kauf. gesucht. Beziehbarkeit nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 2194 ins Tagblattbüro erbet.

Wohn- od. Privathaus zu kaufen gesucht. Wohnung nicht erforderlich. Angebote unter Nr. 2191 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäftshaus in guter Lage zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 2192 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäfte gleich welcher Art, auch für Dame geeignet, zu kaufen gesucht. Max Busam, Herrenstraße 38.

Kl. Fabrik mögl. nähe Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2196 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht: 1 od. 2 Betten, Schrank, Vertiko, Sofa, Tische, Stühle, Küchenschr. Ang. u. Nr. 2233 ins Tagblb.

Guterh. Piano von Privat zum Preis v. 100 000 M zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 2234 ins Tagblattbüro erbet.

Gut erh. 14er Ofenrohre m. Bogen zu kauf. ges. Ang. mit Preis unt. Nr. 2239 ins Tagblatt

Feldschmiede gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter Nr. 2229 ins Tagblattbüro erbet.

¾-Samtjacke, Seide gefüttert, Gr. 44, zu verk. Marienstraße 44 IV r.

Einige neue H.-Ulster spottbillig. Karabanoff, Zähringerstr. 50, Hof II links.

Herren-Pelzgarnitur Kragen und Mütze (echt Otter) wie neu, preisw. zu verk. Werderstr. 19 p.

Zu kauf gesucht: Knaben-Ueberzieher 10–14 J., Jünglingsanzug, Mädchenmantel 5–9 Jahr. Angebote unt. Nr. 2240 ins Tagblattbüro erbet.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu höchsten Tagespreisen
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243

Gold- u. Silber-Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis
C. F. Hirth, Augustastr. 1.

Gebrauchte Uhren
aller Art sowie Regulateure, wenn auch reparaturbedürftig, kaufe fortwährend, auch
Zahngebisse und zahle die höchsten Tagespreise, mehr wie jede Konkurrenz pro Zahn.
J. Gelman, Uhrmacher, Zähringerstr. 36.

Felle, Haare.
Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Marder-, Fuchs-, Maulwurfs-, Katzen-, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaare kaufen und zahlen höchste Tagespreise
Lupolianski & Cie., Marienstr. 13, II. Hof. Tel. 1446

D-Sti zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2238 ins Tagblattb.

Kisten gebraucht, ca. 66×44×40, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2213 ins Tagblattbüro erbeten.

An- u. Verkauf von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis A. Glotzer, Zähringerstraße 53a Telephon 3488

Felle, Flaschen, Eisen, Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Ankauf von **Alt-Gold, Schmuck- u. Silbergegenständen, Platin, Brennstifte, Gebisse** per Zahn bis 250 M u. mehr. Ziegler, Akademiestr. 28. Telefon 321.

Weinflaschen Bordeaux „ Sekt " sowie alle anderen Sorten Flaschen Eisen, Metalle, Papier und sonst Speicherkram zu höchst. Tagespreis. Auf Wunsch wird die Ware selbst abgeholt. Postkarte genügt. **Rudolf Winterer** Waldhornstraße 37.

Alt Gold – Silber – Platin – Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis L. Theilacker, Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer“.

Gebisse per Zahn von **Mk. 200–250** werden fortwährend an gekauft. Frau Pflüger, Hirschstraße 31 III.

Kaufe getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Gegenstände aller Art. **Plisucha,** Zähringerstraße 30. Hausnummer beachten.

Gänse-Lebern werden am besten bezahlt bei Adolf Rinderspacher Oberländer Weinstube Karlsruhe Akademiestr. 7. Tel. 5066.

Erdal
Marke Rotfrosch – Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 16. Oktober (abends.)

Belgien	22000	Schweiz	54000
Paris	22100	London	12900
Neuyork	2900	Italien	12300
Holland	114000		

Tendenz: fest.

„Der Tag der Technik" in Frankfurt a. M.

Anläßlich der Frankfurter Herbstmesse veranstalteten die Technischen Vereine und Verbände von Frankfurt am 10. Oktober einen „Tag der Technik", zu dem die Architekten, Ingenieure und Chemiker von Südwestdeutschland eingeladen waren und in großer Menge erschienen waren. Das Programm war ebenso umfangreich wie interessant, denn man hatte sich die Aufgabe gestellt, sowohl den Technikern Wissenswertes zu bieten, als auch den ungeheuren Laienkreis der Frankfurter Messebesucher mit der Technik in Fühlung zu bringen. Den äußeren Anlaß zu der Veranstaltung bot die Eröffnung des ersten Bauteils vom „Haus der Technik" auf dem Gelände der Messe. Es ist dies ein in der Geschichte der deutschen Technik und der Technik überhaupt denkwürdiger Moment. Zum ersten Male wird auf der Erde eine Zentrale geschaffen, wo sich die Techniker der ganzen Welt treffen, wo ihre Erzeugnisse abgesetzt werden und einer ungeheuren internationalen Menge von Laien das technische Schaffen Deutschlands nähergebracht wird. Man hat, wie in einem der Festvorträge erwähnt wurde, dem Zeitalter der Technik vielfach die Schuld für die heutigen Mißstände zugeschrieben. Das ist grundfalsch. Die Schuld liegt an denen, die die Technik als etwas ansehen, das sie nichts angehe, z. B. die Juristen, die überall die leitenden Stellungen innehatten und daher den Techniker lange Zeit nicht an verantwortungsvolle Posten ließen, in einer Zeit, wo die ganze Menschheit ohne die Arbeit der Technik einfach zugrunde gegangen wäre. Jene führten die Zeit des Elends und der Verarmung für uns herauf, die da aus eigener Geistlosigkeit glaubten, die Technik sei nur werktägige Arbeit und kein geistdurchlebtes Erleben und Schöpfen. Auf diese Gedankengänge ging im dritten Festvortrag Professor Dr. v. Hanffstängel, Charlottenburg, ein in einem Vortrag über „Schule und Technik". Er wendete sich dabei sowohl gegen diese, die behaupteten, Technik habe mit Geisteswissenschaft nichts zu tun und sei eine reale Sache, als auch gegen jene, die, selbst Techniker, glaubten, der Techniker komme auch ohne Geistesschulung oder humanistische Bildung aus. Auch der Lehrerstand war seiner Aufgabe (infolge seiner eigenen Ausbildung) nicht gewachsen, die Jugend auf die Bedeutung der Techniker und der mathematischen Wissenschaften hinzuweisen. Ein badischer Gymnasialdirektor z. B. sagte einmal einem Vater, dessen Sohn für Ciceros Advokatenlatein nicht viel übrig hatte und nicht recht wußte, was er werden wollte, in etwas verächtlichem Tone: „Lassen Sie ihn eben so ein „Wesen" studieren, Bauwesen oder Maschinenwesen". Der tiefere Gehalt dieses „Wesens" war aber dem guten Manne selbst nie aufgegangen. Es ist daher eine Grundlage für die Erneuerung des Deutschtums, daß technisches Fühlen ein Allgemeingut unseres Volkes werde, und daß technisches Denken ebensogut zur Bildung gehöre wie Goethes Faust und unsere ganze Literatur. (Hier in Karlsruhe wird einmal das Badische Verkehrsmuseum nach seiner Fertigstellung in diesem Sinne viel Gutes wirken.)

Der Vorabend des Tages der Technik war ausgefüllt durch einen Doppelvortrag über: „Werbe- und Industriefilme", die den überaus zahlreichen Besuchern (in der Aula der Universität) interessante Einblicke einmal in die Kinotechnik im Dienste der industriellen Reklame (Werbung) und dann in industrielle Betriebe selbst gewährte.

Den Festtag selbst leitete der Prof. Dr. Eberle-Darmstadt (früher Karlsruhe) mit einem Vortrag über: Aufgaben der Wärme- und Elektrowirtschaft ein. Die finanzielle und wirtschaftliche Not Europas, die teils versiegten, teils in Mitleidenschaft gezogenen Rohstoffquellen verlangen Ausnutzung aller Energien für Wärme und Kraft bis aufs äußerste. Wärme und Kraft sind die Quellen unserer Wirtschaft und unseres Lebens, und hier neue Bahnen, wie sie Professor Eberle in großen Zügen darlegte, zu finden und richtig auszubauen sind Aufgaben edelster Art, von deren guter Lösung unsere Zukunft abhängt.

An den Vortrag schloß sich eine Besichtigung des Hauses der Technik in der Messestadt an. Etwa ein Viertel von dem geplanten Bau wird durch die riesige Halle dargestellt, die von Architekt A. Bernoulli-Frankfurt a. M. in monumentalen Formen geschaffen worden ist. Schon der Bau haucht den Geist technischen Wirkens. In Kunststeinen aus Schlackenbeton der Firma H. W. und A. Eurich-Frankfurt errichtet, die auch fast alle anderen Messebauten ausgeführt hat, ist das Aeußere des gewaltigen Bauwerks in starken Linien gegliedert und in Form und Farbe, Zweckdienlichkeit und Verhältnissen gleich wohlgelungen. Das Innere barg eine ungeheure Fülle von Erzeugnissen deutscher Technik, insbesondere der Maschinen- und Elektrotechnik.

Am Nachmittag wurde den Teilnehmern am „Tag der Technik" geistige Nahrung in der Aula der Universität in Fülle geboten. Zuerst sprach Generaldirektor Dr. Bergius über „Flüssige Brennstoffe" und legte dabei die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Laboratoriumsarbeiten dar. Er trat insbesondere für eine Verflüssigung der Kohle ein, da zurzeit die Quellen für flüssige Brennstoffe bei weitem nicht mehr den Bedarf decken, der auf das Siebenfache der Vorkriegszeit angewachsen ist, während die Gewinnung sich nur etwa verdoppelte. Nachher hielt speziell für die Chemiker Prof. Dr. Fester einen Vortrag über „Chemische Probleme der modernen Brennstoffverwertung", während für die Architekten eine Besichtigung von Alt-Frankfurt stattfand.

In einem weiteren Vortrag wurde von Prof. Dr. v. Hanffstängel-Charlottenburg, wie schon erwähnt, das Thema „Schule und Technik" eingehenden, lehrreichen und feindurchdachten Betrachtungen unterzogen. Der Redner ist Leiter der Technisch-Wissenschaftlichen Lehrmittelzentrale, Berlin NW 87 (Huttenstraße 12), die der Aufgabe dient, Lehr- und Anschauungsmaterial zu sammeln und zu gestalten, das in Schulen, Volkshochschulkursen usw. das Verständnis für die Aufgaben und das Wirken der Technik größeren Zuhörerkreisen von Laien allgemeinverständlich näher bringen soll.

Der eigentliche Festvortrag über Technik und Weltgeist von Prof. Dr. Friedrich Dessauer wurde für alle Zuhörer zum Erlebnis. Sprachlich, gedanklich und inhaltlich waren die Ausführungen auf höchster Höhe und rissen die Zuhörer zu reiner, tiefer Begeisterung hin. Es ist hier nicht möglich, das von Dessauer Gestaltete nachzugestalten. Nur eines sei gestreift, wie er vom Leben der technischen Schöpfungen und vom Leben der Schöpfer in ihnen sprach. Ist nicht jede Eisenbahn ein Stück ihres ersten Schöpfers, spricht nicht aus jedem Telephon noch ein bißchen die Stimme seines Erfinders, auch wenn ihn schon Jahrzehntelang der Rasen deckt? In den meisten Fällen aber ist der technische Schöpfer gar nicht mit Namen bekannt. Das ist das Schicksal des Ingenieurs, sein Leben einzusetzen und aufzuopfern für andere, oft ohne die gebührende materielle Entschädigung zu finden und dazu nicht einmal bekannt zu sein; aber unbekannt ist er unsterblich in seinem Werk, das er mit Energie und Energien aus Materie schafft und dem Weltgeist anvertraut, in dem es wirkt und webt und wieder neues schafft.

Der Mittwoch-Vormittag war für Besichtigungen freigehalten, in denen das technische Wirken in Frankfurt gezeigt werden sollte. Nicht weniger als sechs Exkursionen zu gleicher Zeit waren für die Teilnehmer am Tag der Technik vorgesehen. Neben industriellen Anlagen fand eine Dampferfahrt durch die Hafenanlagen, an das Wasserkraftwerk, die Schleuse und das Kraftwerk bei Kesselstadt statt. Schließlich wurde allen Teilnehmern noch vom Messeamt eine Druckschrift: Gegenwartsprobleme der Technik, überreicht, in der bekannte Autoritäten über Wärmewirtschaft, Wasserwirtschaft und Bauwirtschaft (Das Hochhaus in Deutschland) ihre Anschauungen niedergelegt hatten.

Wohl kaum hat von einer anderen Tagung ein Teilnehmer größere Eindrücke mitgenommen als vom Frankfurter „Tag der Technik". Die deutsche Technikerschaft, die großenteils leider sich selbst nicht immer der Bedeutung der Technik bewußt ist, muß dankbar sein für die Veranstaltung, aus der sie großen Nutzen ziehen wird und darf wünschen, daß im Rahmen jeder Messe ein solcher Tag stattfinde. Nur auf diesem Wege wird das Wesen und die Kenntnis der Technik sich weiteren Kreisen von Nichttechnikern nähergebracht werden und nur so wird die Technik aus ihrer bisherigen dienenden Stellung zur herrschenden, wie es ihr gebührt, durchringen. Vor allem die Volkswirtschaft, deren Vertreter meinen, nur sie könnten uns retten, möge auch einsehen, daß sie ohne die Technik, die das ausführt, was jene ahnt und auch vielleicht anregt, in Wirklichkeit umsetzt, nichts sein kann. Aber auch alle anderen Berufsvertreter mögen sich bemühen, mit der Zeit zu gehen, die immer mehr der Technik gehören wird. Und je mehr sie vom Geist der Technik einen Hauch verspüren, desto besser wird es um die Technik und sie selbst bestellt sein. Dr.-Ing. **Eisenlohr.**

Generalversammlung der Badenwerk A.-G.

Die am 6. Juli 1921 gegründete „Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G. Badenwerk" in Karlsruhe hielt am 6. Oktober in Forbach unter dem Vorsitz ihres Aufsichtsratsvorsitzenden, Präsidenten Dr. Paul, ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Die Aktien der Gesellschaft, die sämtlich im Besitz des Landes Baden sind, waren vertreten durch Arbeitsminister Dr. Engler und Finanzminister Köhler. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt.

Aus dem vom Vorstand erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß die Gesellschaft das vom Staate erbaute Murgkraftwerk, sowie die Anlagen zur Versorgung der Kreise Mosbach, Karlsruhe, Baden-Baden und von Teilen der Kreise Heidelberg und Konstanz mit elektrischer Arbeit erworben hat. Am 31. März 1922, dem Schlusse ihres Geschäftsjahres, verfügte sie über ein Aktienkapital von 100 Millionen Mark, von dem insgesamt 47½ Millionen Mark einbezahlt waren. Außerdem hatte die Gesellschaft insbesondere zum Zwecke des weiteren Ausbaues ihrer Anlagen 5%ige zu 102 rückzahlbare Teilschuldverschreibungen und Handdarlehen im Betrage von insgesamt 500 Millionen Mark ausgegeben. Von dem 30 Millionen Mark betragenden Aktienkapital der Großkraftwerk Mannheim A.-G. hatte sie 26% übernommen.

In dem abgelaufenen 9 Monate umfassenden Geschäftsjahr stieg die Zahl der versorgten Gemeinden von 236 auf 399. Weitere 48 Gemeinden waren im Ausbau bezw. noch nicht im Betrieb. Angeschlossen waren am 31. März 1922 insgesamt 56 800 Abnehmer mit rund 305 000 Lampen und 4500 Motoren, und es betrug der Gesamtanschlußwert 57 436 Kilowatt. Die mitgebare Abgabe betrug 57 753 654 Kilowattstunden und zwar 53 514 686 Kilowattstunden für Kraft, der Rest für Lichtzwecke.

Wie bei allen ähnlichen Unternehmungen führte die eingetretene Geldentwertung zu einer Steigerung der Unkosten und machte erhöhte Rücklagen notwendig, wozu die möglichste Anpassung der Strompreise an die jeweiligen Verhältnisse erforderlich wurde. Nach einer Rücklage von 32 830 115,49 ℳ für Erneuerung und Erhaltung der Anlagen und ℳ 45 338.— in den gesetzlichen Reservefonds erhielt das einbezahlte Aktienkapital p. r. t. 5% Dividende; weitere ℳ 2 391,25 wurden auf neue Rechnung vorgetragen.

Die ständig steigende Nachfrage nach elektrischer Arbeit führte zur Inangriffnahme der Bauarbeiten für den II. Ausbau des Murgwerkes mit einem Speicherbecken am Schwarzenbachtal. Die abgeschlossenen Bauverträge lassen eine Inbetriebnahme dieses Werkes mit einer Leistung von 30 000 KW bei halbem Stau auf Ende 1923 erwarten. Die Arbeiten am Stollen und an der Sperrmauer schreiten rüstig voran. Bei Erbersbronn steht die Inbetriebnahme eines hydroelektrischen Baukraftwerkes von 900 KW Leistung unmittelbar bevor.

Für die Gestaltung des Schluchseewerkes hat ein Preisausschreiben stattgefunden, dessen Ergebnis diese Anlage als größtes und wirtschaftlichstes Speicherkraftwerk Deutschlands erkennen lassen. Die Projektierungsarbeiten sind z. Zt. in vollem Gange. Im Baugebiet sind die ersten Vorarbeiten, wie Geländeerwerb, Straßenverlegung, Schürfarbeiten u. dergl. in Angriff genommen.

Der gemäß § 243 des H. G. B. neugewählte Aufsichtsrat besteht aus: Dr. Aengenheister, Generaldirektor des Badischen Bauernvereins, Dr. von Bayer-Ehrenberg, Oberregierungsrat, Betz, Direktor der Badischen Bank, Richard Freudenberg, Landtagsabgeordneter und Fabrikant, Dr. Fuchs, Ministerialdirektor, Emil Maier, Landtagsabgeordneter, Dr. Meythaler, Oberbaurat, Dr. Paul, Präsident, Sammet, Ministerialdirektor, Schellenberg, Oberregierungsrat, Seeger, Oberregierungsrat.

Neugestaltung in der Lebensversicherung.

An die Stelle der alten großen Lebensversicherungsunternehmen auf Gegenseitigkeit in Karlsruhe, Leipzig und Stuttgart sind auf dem Versicherungsmarkte 3 neu gegründete Aktiengesellschaften in diesen Städten getreten, an Stelle der alten Gegenseitigkeitsanstalt in Gotha eine neue Gegenseitigkeitsanstalt. Die neuen Gesellschaften übernehmen die gesamte Beamtenschaft und Vertreterschaft der alten Anstalten und führen an deren Stelle das neue Geschäft weiter. Die alten Anstalten wickeln ihr altes Geschäft ab und haften für ihre Verbindlichkeiten bis zu deren völliger Erledigung. Die neuen Gesellschaften nehmen an diesen Verbindlichkeiten nicht teil. Sie sind nur Geschäftsnachfolger, nicht Rechtsnachfolger der alten Anstalten. Die neueren in Deutschland abgeschlossenen Versicherungen der alten Anstalten können unter gewissen Bedingungen auf die neuen Gesellschaften übertragen werden. Die ausländischen Versicherungsbestände können dagegen nicht auf die neuen Gesellschaften, die nur in Deutschland arbeiten, überführt werden. Man hatte bezweifelt, ob das Kapital an Vertrauen und Ansehen, das die alten Anstalten in vieljähriger Arbeit angesammelt hatten, auch auf ihre Geschäftsnachfolgerinnen übergehen würde. Schon die ersten Wochen nach Beginn dieser Entwicklung zeigen bei dem Unternehmen, das zuerst die Umgestaltung vorgenommen hat, der Karlsruher, eine glänzende Entwicklung des Neugeschäfts; die neue Karlsruher hatte in den ersten 5 Wochen einen Antragszugang von mehr als 300 Millionen Mark. Bei den anderen genannten Gesellschaften wird die Entwicklung ähnliche Wege gehen. Die alten großen Gegenseitigen haben dem Grundsatze, daß in der Lebensversicherung die Ueberschüsse in der Hauptsache den Versicherten gehören, in Deutschland allgemeine und bleibende Geltung verschafft; das ist ihr unauslöschliches Verdienst. Diesem Grundsatz bleiben die neuen Gesellschaften treu, die jene auf dem Versicherungsmarkte abgelöst haben.

Durch die Neugründungen werden Valutaschwierigkeiten, in die die alten Versicherungsunternehmen infolge verkehrter Vorschriften der inländischen und ausländischen Gesetzgebung geraten waren, für die neueren Versicherten-Jahrgänge überwunden. Um die Valutaverbindlichkeiten auch von den Versicherten abzubürden, die bei den alten Anstalten bleiben, wurde ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz getroffen, das nur noch der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften bedarf. Ein gleiches Abkommen ist auch für die andern beteiligten Staaten geplant.

Die Devisenverordnung.

Die Bremer Baumwollbörse sandte an den Reichspräsidenten, das Reichsfinanzministerium und das Reichswirtschaftsministerium das nachfolgende Telegramm:

Die neue Devisenordnung zwingt die Spinner von Rohbaumwolle in Amerika anstatt in Bremen einzukaufen, wodurch unser mehr als fünfzig Jahre bestehender Baumwollhandel ausgeschaltet würde. Zugleich würde die deutsche Baumwollindustrie in ihren Lebensbedingungen tödlich verletzt und binnen kürzester Zeit zum völligen Stillstand gebracht werden. Wir halten es für ausgeschlossen, daß die Regierung dies beabsichtigt und beantragen gemäß § 14 sofort zu bestimmen, daß die Verordnung auf den Baumwollhandel keine Anwendung findet.

Hierzu äußert sich die Bremer Baumwollbörse erläuternd: Die neue Devisenordnung verbietet, Baumwolle in Dollarwährung im deutschen Reiche zu handeln. Das steht im Widerspruch mit der gegenwärtigen Gepflogenheit. Von Amerika ist Baumwolle selbstverständlich nur gegen Dollars zu kaufen. Es ist ohne weiteres klar, daß bei einem Massenartikel wie Baumwolle der Absatz unter denselben Bedingungen erfolgen muß wie beim Import, denn die Umstellung des Angebotes auf Markwährung würde zur Folge haben, daß das gewaltige Valutarisiko einzig und allein auf die Schultern des Importhandels gelegt würde. Dies ist an sich unausführbar, aber selbst wenn es ausführbar wäre, so würde dies für die Industrie unerträglich sein. Die Uebernahme des Risikos würde den Preis naturgemäß ganz erheblich verteuern. Es ist aber eine Lebensbedingung der Industrie, Rohstoffe zum Weltmarktpreise einzukaufen, denn sonst würde sie für den Export nicht konkurrieren können. Eine weitere unerwünschte Folge der Devisenordnung wäre die sonderbare Erscheinung, daß ein Ausländer dem deutschen Spinner Baumwolle in Dollarwährung verkaufen darf, der deutsche Händler aber nicht. Will man den mühsam aufgebauten Bremer Baumwollhandel, der mehr als fünfzig Jahre zum Heile der deutschen Baumwollindustrie seine Pflicht getan hat, erdrosseln. Eine solche Absicht erscheint dem Bremer Baumwollhandel undenkbar. Er verlangt deshalb, den Handel in Rohbaumwolle sofort von der Devisenordnung auszuschließen.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

Lebhaftes Geschäft.

K. **Mannheim**, 16. Okt. (Drahtber.) Der heutige Börsenverkehr hatte bei lebhaftem Geschäft steigende Tendenz. Von Bankaktien wurden umgesetzt Pfälzische Hypothekenbank zu 165, Rheinische Creditbank zu 260, Rheinische Hypothekenbank zu 150 und Südd. Diskonto zu 350 %. Ferner von Industrieaktien Anilin zu 3025, Rhenania 1425, Benz 865, Gebr. Fahr 1100 rat. (nachbörsl. 1110 bez. und Geld), Waggon Fuchs 730, Mannheimer Gummi 890, Neckarsulmer Fahrzeuge 1030, Rhein Elektra 430, Wayß & Freytag 1500 und Zellstoff Waldhof 1370. Besonders feste Haltung zeigten Bremen-Besigheimer 2200 Geld, Verein Deutscher Oelfabriken 1300 Geld und Westeregeln 3700 Geld.

Frankfurter Börse.

Lebhaftes Geschäft bei fester Tendenz. — Nachfrage nach inländischen Industriepapieren. — Dollar bis 3000.

w. **Frankfurt a. M.**, 16. Okt. Die Gesamtstimmung gestaltete sich im heutigen Börsenverkehr bei lebhafter Geschäftstätigkeit äußerst fest. Das heutige Effektengeschäft war wiederum gekennzeichnet durch das Streben der Spekulation, von Devisen sich loszulösen und eine stärkere Tätigkeit in inländischen Industriepapieren zu entfalten. Von Auslandswerten waren Türken, Ungarn, Rumänen und österreichisch-ungarische Papiere fest. Große Beachtung fanden Lombardprioritäten 4600 plus 300.

Am Industrieaktienmarkt bemerkte man sowohl von Privaten als auch von der Industrie große Nachfrage. Ganz besonders waren chemische Aktien begehrt, u. a. Badische Anilin, Höchster, Griesheim, Elberfelder Farben, die im Vordergrund des Interesses standen. Eine steigende Richtung verfolgten ferner Scheideanstalt, Anglo Continental Guano und Holzverkohlung. Sehr feste Tendenz herrschte für Elektropapiere. Es kam zu ansehnlichen Kurssteigerungen in Felten & Guilleaume, A.E.G., Licht und Kraft und Maschinenfabrikaktien Eßlingen. Daimler bei lebhafter Nachfrage anziehend, auch Adlerwerke Kleyer. Der Montanaktienmarkt wies größere Umsätze auf, in Frage kamen u. a. Oberbedarf. Man spricht von einem Austausch von 4 zu 1 in Donnersmarkhütteaktien. Die Kurse der führenden Aktien bewegten sich zwischen 300—600 nach oben. Unter den Bankaktien waren Metallbank steigend. Deutsche Bank 1100. Kaliaktien begehrt und fest. Bemerkenswert war die Kurserhöhung in Zement, Bau- und Terrainaktien.

Im freien Verkehr war das Geschäft lebhaft, Benz nannte man 865, Becker Kohle 1020, Becker Stahl 1400, Brown Boveri 475, Mansfelder 1600, Ufa 670—650.

Der Dollar wurde bis 2900, 3000, 2800, 2950, 3000 genannt. Die Kursfeststellung verzögerte sich infolge der großen Aufträge ganz erheblich. Pluszeichen bedeckten die Maklertafeln, besonders auch für Einheitswerte. Das Geschäft ist lebhaft.

Berliner Börse.

Effektenhausse. — Starke Kurserhöhungen. Devisenumsatz gering. — Dollar bis 3100.

w. **Berlin**, 16. Okt. An der Börse setzte sich heute der Umwertungsprozeß der Industrie- und Rentenpapiere in verstärktem Maße fort. Bei den Banken und Bankfirmen lagen sowohl für den Großverkehr, als auch besonders in den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten so umfangreiche Kaufaufträge vor, daß deren Ausführung bei erheblicher Verzögerung der Kursfeststellung nur teilweise möglich war. Die Verhältnisse erinnern hierbei auch bei dem Ausmaß der Kurssteigerungen in zunehmendem Maße an die große Herbsthausse vom Vorjahre. Die Aufwärtsbewegung erstreckte sich gleichmäßig auf die Aktien der Auslandsrenten und die Valutapapiere. Kurssprünge von 20 bis 200 % bildeten die Regel. Bei Montan- und einigen Industriepapieren erreichten sie vielfach 200—500 %, vereinzelt über 700—900 %.

Das gleiche Bild lebhafter Geschäftstätigkeit bot auch der freie Verkehr in Kolonial-, Kali- und Industriepapieren, wo gleichfalls 100 prozentige Kursbesserungen nicht selten waren. Auslandsrenten und Valutapapiere erhöhten ihren Kursstand in gleichem Maße. Bei einigen türkischen und mexikanischen Papieren betrug die

Kurssteigerung 1000—1500 %. Von heimischen festverzinslichen Papieren setzten 3prozentige und 3½ prozentige Reichs- sowie Schutzgebietsanleihe ihre Kurssteigerung fort.

Im Devisenverkehr wären die Umsätze wiederum nicht besonders groß. Die Kurse bewegten sich vormittags entsprechend dem Dollarstand von 2900—3100, hielten sich dann etwas niedriger. Von vereinzelten Schwankungen, besonders in den stark gestiegenen Dividendenpapieren abgesehen, behält die Börse auch weiterhin bei anhaltenden Auslandskäufen die feste Grundstimmung.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 16. Okt.

Die neuerliche Hinaufsetzung der Kurse für ausländische Zahlungsmittel hatte auch eine Befestigung der Produktennotierungen zur Folge. Die Börse war heute sehr gut besucht und der Verkehr demgemäß ein recht lebhafter. In den ersten Stunden wurden verschiedentlich Umsätze getätigt, doch ließ die Tätigkeit später nach, als die Forderungen weiter erhöht wurden. Um die Mittagszeit, als wir unsere Notierungen einzogen, verlangte man für Weizen 14 000—15 000 Mk., für Roggen 13 500—14 000 Mk., für Gerste, je nach Qualität, 12 200—12 500—13 000 Mk. und darüber, und für Hafer 12 000—13 000 Mk. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Futtermittel lagen ebenfalls sehr fest, man nannte Weizenkleie mit 5600—5800 bis 6000 Mk., Biertreber 5800—6000 Mk. und Malzkeime 5800—6000 Mk. für je 100 kg ab süddeutschen Verladestationen. Sehr fest lag auch der Mehlmarkt. Weizenmehl, Basis 0, stellte sich bei den Mühlen auf 21 000 Mk., während aus zweiter Hand Angebote zu 19 000 Mk. vorlagen; für Nachmehl wurden 8500 Mk. und für Futtermehl 7000 bis 7500 Mk. für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen gefordert. Von Hülsenfrüchten wurden Erbsen zu 20 100—21 000 und Linsen zu 22 000 Mark die 100 kg Frachtparität Mannheim angeboten.

Amtliche Notierungen. Mais, mit Sack 11 000 bis 11 500, Weizen, loco 13 500—14 200, Hafer, neuer, inländischer, 11 400—12 300, ausländischer 13 000, Braugerste 12 000—13 500, Kleie 6000, Wiesenheu, lose 3000—3200, Rotkleeheu 3200—3400, Preßstroh 3000—3200, Raps 16 000—17 000. Tendenz steigend.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 13. Okt.

Getreide- und Produkten. Die Lage am Weltmarkte für Getreide war in den letzten 8 Tagen fest und die Preise sind für Weizen um etwa 20 und für Roggen um etwa 40 c. gestiegen. Bemerkenswert ist, daß die nordamerikanischen Märkte im allgemeinen feste Haltung bekundeten, während von den südamerikanischen Märkten schwächere Tendenzberichte einliefen. Der Handel in Auslandsgetreide blieb bescheiden, da die Importeure bei den hohen Devisenpreisen im Einkauf sich Reserve auferlegen. Lebhaft gefragt blieb aber Gerste zu Brauzwecken, und was einigermaßen preiswert angeboten wurde, fand schlanke Aufnahme. Australgerste, wie auch Chiligerste waren zu 74 belgische Franken und kalifornische Gerste zu 11¼ hfl. die 100 kg Antwerpen bezw. Rotterdam angeboten. Donaugerste aus genanntem Dampfer, 62/63 kg schwer, 3 Prozent Besatz, wurde zu 9.40 hfl., Cif Hamburg gekauft. Am Maismarkt tritt das erste mal in Erscheinung, daß amerikanischer Mixedmais höher als Platamais bewertet wird. Platamais aus fälligem Dampfer wurde mit 10 hfl. und auf Abladung per November/Dezember mit 9.45 hfl. angeboten. Dagegen liegt Mixedmais sehr fest und stellt sich für schwimmende Ware auf 9.60 hfl., Cif Rotterdam. Natalmais, ist zu 11.40 fl., Cif Mannheim offeriert. Auch Hafer ist gut gefragt bei steigenden Preisen. Donauhafer, 46/47 kg schwer, nach Muster, wurde mit 9.65 hfl., Cif Rotterdam genannt; Clipped-Plata kostet 52 belg. Franken und white Clipped 38 lbs. schwer, seeschwimmend, 10.35 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung anfangs der Woche fest bei steigenden Preisen; am Donnerstag trat aber eine starke Abschwächung ein, als bekannt wurde, daß scharfe Maßnahmen im Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln erlassen werden, die mit sofortiger Wirkung in Kraft treten sollen. Die Verordnungen sind inzwischen bekannt geworden. Die schwächere Haltung war aber, soweit bis jetzt gesagt werden kann, nur vorübergehend; denn heute ist die Stimmung wieder recht fest und die Preise haben neuerdings angezogen, auf die Nachricht hin, daß Amerika sich an einer Anleihe zur Hebung der europäischen Finanzlage, nicht beteiligen und einen Schulden-Nachlaß nicht bewilligen werde, so lange angenommen werden könne, daß die Gelder zu Rüstungszwecken Verwendung finden. Weizen ist nur knapp in Inlandsware angeboten. Die Preise, die heute genannt werden, stellen sich wieder auf 13 000—13 100 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Roggen kostet 11 200—11 300 M. per 100 kg, waggonfrei hiesiger Station. Recht fest liegt Braugerste, die bei schwachem Angebot lebhaft begehrt bleibt. Für gute fränkische Braugerste werden 11 700 M. und für Wintergerste 10 700—10 800 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim verlangt. Hafer, der ebenfalls in fester Haltung verkehrte, stellt sich heute wieder auf 11 300 M. und höher, bahnfrei hier. Mais liegt sehr fest und die Preise, die gestern bis auf 10 500 M. zurückgegangen waren, sind wieder bis auf 11 000—11 100 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim gestiegen. Futtermittel behaupteten voll ihren Preisstand, da die Vorräte recht bescheiden sind. Für Weizenfuttermehl werden 6800 M., für Weizenkleie 6000 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen verlangt. Rapskuchen werden aus erster Hand zu 7000 M., aus zweiter Hand zu 6500 M. und Kokoskuchen zu 8400 bezw. 8600 M. die 100 kg, ab südeutschen Oelfabrikationen genannt. Auch in Rauhfutter ist das Angebot klein, man verlangt für Wiesenheu 2700 bis 2800 M., für Rot-Kleeheu 2800—3000 M. und für geb. Stroh 2400—2600 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Mehl unterlag im allgemeinen der Markttendenz für Brotgetreide. Am gestrigen Markttage hatten sich die Mühlen sozusagen mit Angeboten zurückgehalten, da sie dem ersten Preisrückschlag für Brotgetreide die Gefolgschaft zunächst versagten. Heute verlangen die Mühlen für Weizenmehl, Basis 0, den Preis vom letzten Mittwoch mit 20 000 M., während aus zweiter Hand Angebote zu 18 000 M. vorliegen. Roggenmehl wird zu 14 000 M. die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen offeriert. Für norddeutsches Weizenmehl stellen sich die Forderungen auf 17 300—18 000 M., je nach Qualität bezw. Ausmahlung und für Roggenmehl auf 12 750—13 000 M. die 100 kg, ab norddeutschen Mühlenstationen. Weizen-Nachmehl, süddeutsches Fabrikat, wird zu 8000 M. die 100 kg, ab Mühlenstationen genannt.

Hülsenfrüchte verkehrten in fester Haltung. Für grüne und gelbe Erbsen werden 17 000—18 000 M. und für Ia Erbsen 20 000 M. für die 100 kg gefordert. Linsen werden mit 19 000—20 000 M. die 100 kg, Frachtparität Mannheim, gehandelt.

Tabak. Der Einkauf der neuen Grumpen und Sandblätter nimmt seinen Fortgang. In Friedrichstal wurden die Sandblätter zu 20 000 M. per Zentner unter lebhafter Beteiligung verkauft. In der Speyerer Gegend wurden die Sandblätter der Hoffmannschen Kulturvereine zu 17 000—25 000 M. per Zentner, mit den üblichen Zuschlägen an Fabrikanten und Händler abgegeben. Das Grumpen-Einkaufsgeschäft wurde fortgesetzt im Oberland, auf der Haardt und im Gundi-Distrikt. Der Erlös stellte sich auf 8000—12 000 M. per Zentner. Von Seiten der Fabrikanten besteht lebhafte Nachfrage nach alten Tabaken und neuen Grumpen, für die 22 000—25 000 M. per Zentner bezahlt wurden. Rippen liegen sehr fest, überseeische wurden zu 15 000 M. per Zentner gehandelt.

Häute und Leder. Die Marktlage ist nach wie vor sehr fest, was schon daraus hervorgeht, daß bei den letzten Häute-Auktionen in Frankfurt a. M., Berlin und Leipzig weit höherre Erlöse erzielt wurden. Für Groß-Viehhäute wurden um 40 bis 50 Prozent und für Kalbfelle bis 100 Prozent höhere Preise erzielt. Die Lederpreise sind im Vergleich zu den in unserem letzten Bericht genannten Preisen ziemlich unverändert. Vacheleder kostet 1550 bis 1650 M., Wild-Vacheleder 1400—1500 M., Boxcalf 500—520 M., Rindbox 450—460 M., Chevreaux 520 M. und Roß-Chevreaux 350 M. per Quadratfuß. Rindleder stellt sich auf 2000 M. per Kilo. Die Beschäftigung in der Schuhindustrie ist nach wie vor gut.

Holz. Die Lage ist infolge der Stimmung für ausländische Zahlungsmittel sehr fest. Bei den Rundholz-Versteigerungen werden Preise bis 35 000 M. per Festmeter im Walde erzielt. Für Schnittware sind die Preise infolgedessen gleichfalls sehr hoch, stehen aber immer noch nicht in Einklang zu den Rundholzpreisen. Bretter und Dielen bewegen sich die Preise zwischen 26 000—35 000 M. per qmtr, franko Verladestationen. Gesucht werden besonders gute und halbreine Bretter, für die 1000 bis 1100 M. per qmtr bezahlt werden. Besonders stark gefragt bleiben Hobelbretter, für die Preise bis 1100 M. per qmtr verlangt werden.

Rheinschiffahrt. Die Verhältnisse für die Schiffahrt sind fortgesetzt recht günstig und die Schiffe können mit voller Ladung bis zu ihren Bestimmungshäfen verkehren. Namentlich der Verkehr von Straßburg bis Basel ist recht lebhaft.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Elsasser & Co., G. m. b. H. in Karlsruhe. Gegenstand der mit einem Stammkapital von 1 Million Mark neugegründeten Gesellschaft ist der Handel mit Waren für den landwirtschaftlichen Bedarf, namentlich mit Dünger- und Futtermitteln. Geschäftsführer sind die Kaufleute Hermann Darmbacher und Ludwig Elsasser, beide in Karlsruhe.

Großherzogliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe, A.-G. in Karlsruhe. Laut Generalversammlungsbeschlüssen vom 8. Juni und vom 22. September d. J. wurde das Grundkapital der Gesellschaft um 3 Millionen Mark erhöht. Die Aktien lauten sämtlich auf den Inhaber. Das Grundkapital beläuft sich nunmehr nach Vollzug des Beschlusses auf 9,5 Millionen Mark.

Gabler & Dettling, G. m. b. H. in Ettlingen. Gegenstand des neugegründeten Unternehmens ist die Fortführung der bisher von der Kriegsfürsorge betriebenen mechanischen Werkstätte, die Herstellung von Maschinen und Apparaten, insbesondere von Textilmaschinen. Die Gesellschaft verfügt über ein Stammkapital von 300 000 Mk. Als Geschäftsführer sind Webereitechniker Johann Gabler und Mechaniker Eugen Dettling, beide in Ettlingen, zeichnungsberechtigt.

Badische Obst- und Weinbrennerei A.-G. in Achern. Wie verlautet, wird die Gesellschaft bei einer noch einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Verlegung der Gesellschaft nach Kork in Baden, sowie ferner eine Kapitalserhöhung um 21 Millionen MarkStammaktien auf 33 Millionen Mark Gesamtaktienkapital beantragen.

Gebr. Keller A.-G. in Freiburg i. Br. In der vor kurzem abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung konnte die Gesellschaft die Verteilung einer Dividende von 15 % für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigen. Laut Geschäftsbericht war das Jahr in Anbetracht der allgemeinen Lage recht gut. Falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, werden die Aussichten des laufenden Jahres als günstig bezeichnet.

Oberrheinische Rohprodukten-Gesellschaft m. b. H. in Freiburg i. Br. Mit einem Stammkapital von 500 000 Mark wurde obige Gesellschaft in Freiburg neugegründet. Geschäftsgegenstand ist Großhandel mit Rohmaterialien für die Metall-, Papier- und Textilbranche. Zu Geschäftsführern wurden die Kaufleute David Weil und Alois Ginder, beide in Freiburg, bestellt.

Herrenmühle, vorm. C. Genz A.-G. in Heidelberg. Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. September d. J. ist das Aktienkapital der Gesellschaft auf 6 Millionen Mark verdoppelt worden. Die Erhöhung ist nunmehr durchgeführt. Die jungen Inhaberstammaktien gelangen zum Kurse von 175 % zur Ausgabe.

Philipp Holzmann A.-G. in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft beruft auf den 28. Oktober eine außerordentliche Generalversammlung ein, welcher sie eine Erhöhung des Grundkapitals um 74,7 auf 158,4 Millionen Mark in Vorschlag bringt. Bezugsrecht 1 : 1.

Saaten und Ernten.

Herbstberichte vom Bodensee. Wie aus Immenstaad berichtet wird, ist die Weinlese dort beendet. Die Qualität ist gut. Aus anderen Orten des Obersees wird gemeldet, daß nach den bisherigen Ernteergebnissen mit einem knappen Drittelherbst gerechnet werden darf.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtlicher Bericht vom 16. Oktober 1922. Preis für den Zentner Lebendgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 11 800—12 000 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 11 600 bis 11 800 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 11 400—11 600 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 11 000 bis 11 400 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 10 800—11 000 Mk.; vollfleischige, jüngere 10 600—10 800 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 10 300—10 600 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 11 800—12 000 Mk.; ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 11 400—11 800 Mk.; mäßig genährte Kühe und Färsen 11 000 bis 11 400 Mk.; gering genährte Kühe und Färsen 6000 bis 7000 Mk.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 11 800—12 000 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 11 600—11 800 Mk.; geringere Saugkälber 11 400—11 600 Mk.

Schafe, ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 8000—8500 Mk.

Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 25 000—25 500 Mk.; vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 24 500—25 000 Mk.; vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 24 000 bis 24 500 Mk.; vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 23 800—24 000 Mk.; Sauen 23 600—23 800 Mark.

Zufuhr 315 Stück: Ochsen 46, Bullen 27, Kühe 18, Färsen 66, Kälber 51, Schafe 7, Schweine 106.

Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Viehmarkt in Mannheim. Amtlicher Bericht vom 16. Oktober. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen (ungejocht) 12 500—13 000 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 11 500—12 000 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 10 000—11 000 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 9000—10 500 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgemästete, Färsen höchsten Schlachtwerts 10 500— 11 000 Mk.; vollfleischige jüngere 9500—10 500 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 9000—9500 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 12 500—13 000 Mk.; vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 11 500—12 000 Mk.; ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 10 000—10 500 Mk.; mäßig ernährte Kühe und Färsen 9000—10 000 Mk.; gering ernährte Kühe und Färsen 8600—9000 Mk.

Kälber, feinste Mastkälber 14 000—14 500 Mk.; mittlere Mast- und beste Saugkälber 13 500—14 000 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 13 000 bis 13 500 Mk.; geringere Saugkälber 13 000—13 500 Mark.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel 8500—9500 Mk.; ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (junge) 8000 bis 8500 Mk.; mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 8000—8500 Mk.; Mastlämmer 7500 bis 8000 Mk.; geringere Lämmer und Schafe 7500 bis 8000 Mk.

Schweine, Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 28 000—29 000 Mk.; vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 27 500—28 000 Mk.; vollfleischige, von 100—120 kg Lebendgewicht 27 000 bis 27 500 Mk.; vollfleischige, von 80—100 kg Lebendgewicht 26 000—27 000 Mk.; vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 24 000—25 000 Mk.; Sauen 23 000—24 500 Mk.

Wagenpferde 110 000—250 000 Mk.; Arbeitspferde 160 000—300 000 Mk.; Pferde zum Schlachten 10 000—35 000 Mk.

Zufuhr: 469 Ochsen, 330 Bullen, 868 Kühe und Färsen, 350 Kälber, 193 Schafe, 881 Schweine, 15 Wagenpferde, 169 Arbeitspferde, 70 Pferde zum Schlachten.

Tendenz: Marktverlauf mit Großvieh mittelmäßig, nicht geräumt, mit Kälber lebhaft, ausverkauft, mit Schafen mittelmäßig, kleiner Ueberstand, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand, mit Pferden in allen Gattungen lebhaft.

Der Preis für Mostobst, der in den letzten Wochen 300—400 Mk. betrug, ist in der Miltenberger Gegend um 100 bis 150 Mk. für den Zentner zurückgegangen.

Leinsaat. Buenos-Aires für Monat Oktober 19,50 (19,55) argentinische Pesetas, für Monat Februar 16,50 (16,55) argentinische Pesetas. Rosario für Monat Oktober 19,10 (19,10) argentinische Pesetas.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	13. Okt.	16. Okt.
Badische Bank	—.—	650.—
Darmstädter Bank	365.—	363.—
Deutsche Bank	1010	1125
Diskonto Commandit	600.—	615.—
Dresdener Bank	450.—	460.—
Mitteld. Creditbank	352.—	370.—
Oesterr. Länderbank	1100.	1700.
Pfälzische Bank	—.—	—.—
Rheinische Creditbank	260.—	260.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	340.—
Wiener Bankverein	385.—	300.—
Württbg. Notenbank	800.—	800.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	4150.	4950
Gelsenkirchen	4625.	5000
Harpener	6800.	7375
Laurahütte	4700	4950
Aschaff. Zellstoff	1500.	1550
Grün & Bilfinger	1110.	—.—
Zementw. Heidelberg	1500 r.	1900 r.
Bad. Anilin	2200	3000 r.
Scheideanstalt	1885.	2200
Höchster Farben	1590.	1980.
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	1000.	1060.
Gebr. Junghans	694.—	720.—
Adler & Oppenheimer	2700 r.	2900 r.
B. Masch. Badenia	700.—	709.—
Maschfabr. Durlach	1350.	1400.
Maschfabr. Gritzner	1950	2000
Haid & Neu	1100.	1000.
Maschfabr. Karlsruhe	1460.	1670.
Oberursel	695.—	750.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	580.—	590.—
Elsässer Baumwolle	1750 r.	2000 r.
Spinnerei Ettlingen	2600.	3000 r.
Uhrenfabr. Furtwang.	850.—	830.—
Waggon-Fabrik Fuchs	600.—	770.—
Zellstoff Waldhof	1175.	1330.
Zuckerfabr. Waghäusel	1000.	1050.
Zuckerfabr. Frankenth.	1010	1050
Benz Motoren	825.35	865.50
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	1300	1800

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	13. Okt.	16. Okt.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II "	—.—	—.—
5% III "	100.10	99.90
4½ IV—V "	84.70	84.40
4½ VI—IX "	71.75	71.—
4½ 1924er "	90.—	90.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% " "	239 —	235 —
3½% " "	125 —	135.50
3% " "	550.—	570.—
Deutsche Prämienanl.	80.75	81.—
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. " 1922	99.75	99.80
4% Preußische Konsols	—.—	90.—
3½% " "	72.50	70.80
3% " "	87.50	87.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	71.—	69.75
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	1160.	1500.
Gr. Berl. Straßenbahn	—	—
Baltimore	15900.	20000.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch-Australien	1050.	1100.
Hamburger Paketfahrt	930 —	
Hamb.-Südamerika	1670	1875
Hansa D.-Schiffahrt	700.—	740.—
Norddeutscher Lloyd	630.—	—.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	2300.	2120
Darmstädter Bank	365.—	369.75
Deutsche Bank	950.—	960.—
Diskonto-Commandit	580 —	580.—
Dresdner Bank	460 —	462.—
Nationalbank	—.—	—.—
Oesterr. Credit	400.—	415.—
Reichsbank	300.—	309 —

Industrie-Papiere	13. Okt.	16. Okt.
Accumulatoren	3200	3300.
Adlerwerke	585 —	551.—
Alexanderwerke	—	600.—
A. E. G.	951 —	1125
Aluminium	—	6460
Anglo Continental	6000	6460
Augsburg-Nürnberg	2000	2200
Badische Anilin	2100	—
Bergmann Elektrizität	890 —	1010
Berl. Anh. Maschinen	740 —	795.—
Berliner Maschinen	2575	2675
Bing Nürnberg	622 —	655 —
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	5125	4675
Gebrüder Böhler	5100	4725
Brown-Boveri	—	—
Buderus Eisen	1925	2580.
Chem. Griesheim	1500	1950
Chem. Albert	3950	4025
Daimler Motoren	630 —	650 —
Dessauer Gas	850 —	960 —
Deutsch-Luxemburg	4200	4700.
D. Eisenbahn S. W.	860 —	1125
Deutsch Erdöl	10600	10100
Deutsches Kali	3375	3900
Deutsche Waffen	4000	4740
Deutsch Eisenh.	850	1100
Dynamit Trust	1575	2010
Elberfelder Farben	1590	2100
Eschweil. Bergwerke	2300	3100.
Feldmühle Papier	1250	1925
Felten & Guilleaume	1400	2100
Filter Brautechnik	—	—
Gaggenau	9001	1201.
Gasmotoren Deutz	900	951 —
Gelsenkirchen	4375	4950
Genschow	832 —	—
Goldschmidt	2398	3500
Gritzner Maschinen	1900	2050
Hannover Maschinen	6450	6450
Hannover Waggon	834 —	950.—
Harpener	685	—.—
Hasper Eisen	—	—.—
Hirsch Kupfer	1955	2360.
Höchster Farben	1552	2200.
Hösch Eisen	4120	4800

	13. Okt.	16. Okt.
Hohenlohe	2490	2600.
Kali Aschersleben	2300	2500.
Maschfabr. Karlsruhe	1480.	1550.
Ver. Köln.-Rottweil	1505	—.—
Kostheimer Cellulose	798 —	—.—
Kyffhäuser	512 —	—.—
Lahmeyer Co.	525	595.—
Laurahütte	4080	4545
Lindes Eismaschinen	1210	1450
Ludwig Löwe	1275	2400.
Lothringer Zement	1100	—
Mannesmann	3000	3525
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1999	2100
Oberschl. Eisenindustr.	1750	2010.
Oberschl. Kokswerke	[illegible]	—
Orenstein & Koppel	2850	2900.
Phönix Bergwerke	5000	5700.
Rheinisch Metall	590.	630.—
Rheinisch Stahl	4500	—
Rombacher Hütte	1556	2600
Rütgerswerke	1250.	2000
Sachsenwerke	800	850 —
Schuckert & Co.	2400	2750.
Siemens & Halske	3200	3800.
Sinner Brauerei	—.—	1250.
Steaua Romana	—	—
Stettiner Vulkan	3999	4075.
Stollberger Zink	3700	4350.
Türkischer Tabak	—	—
Varziner Papier	1075	1175
Vereinigt. D. Nikel	2400	2725
Vereinigt. Glanzstoff	5800	—
Vereinigt. Stahl Zypen	1600	—.—
Wanderer Fahrrad	2600	3125.
Westeregeln Alkali	3525	3700.
Zellstoff Waldhof	1200.	1350.
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—	—
Deutsche Petroleum	2652	2900.
Pomona	140000	120000.
Kollmar & Jourdan	2795	3200.
Hackethal Draht	—	—.—
Lothringer Hütten	3950.	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 16. Oktober.

	14. Okt. Geld	14. Okt. Brief	16. Okt. Geld	16. Okt. Brief
Brüssel	[illegible]	19319.30	20229.70	20270.30
Holland	[illegible]	105306.7	111788.	112012.
London	12062.90	12087.10	12737.70	12762.80
Paris	20779.20	20820.80	21578.40	21621.60
Schweiz	50349.60	50450.40	53096.80	53203.20
Spanien	41308.60	41391.40	43056.90	43143.10
Italien	11488.50	11511.50	12163.80	12187.20
Lissabon				
Dänemark	54435.50	54554.50	57142.80	57257.20
Norwegen	49350.60	49449.40	52647.30	52752.70
Schweden	72627.30	72772.70	76523.30	76726.70
Helsingfors				
Newyork	2727.20	2732.80	2872.10	2877.90
Wien (altes)				
Deutsch-Oesterr.	3.56	3.64	3.72½	3.80½
Budapest	103.89	104.11	108.89	109.11
Prag	9278.20	9296.80	9690.30	9709.70

w. Berlin, 16. Oktober.

	14. Okt. Geld	14. Okt. Brief	16. Okt. Geld	16. Okt. Brief
Amsterdam	105268½	105531½	111860.	112140.
Brüssel	19475.60	19524.40	19975.—	20025.—
Christiania	49687.80	49812.20	53433.10	53566.90
Kopenhagen	54531.75	54668.25	57228.35	57371.65
Stockholm	72409.35	72590.65	76903.75	77096.25
Helsingfors	6312.10	6327.90	—	—
Italien	11585.50	11614.50	12034.90	12065.10
London	12009.95	12040.05	12754.—	12791.—
Newyork	2721.59	2728.40	2876.40	2883.60
Paris	20574.25	20625.75	21747.75	21802.25
Schweiz	50187.15	50310.85	53133.50	53266.30
Spanien	41323.25	41426.75	43845.10	43954.90
Wien (altes)				
Deutsch-Oesterr.	3.48	3.62	3.80½	3.84½
Prag	9238.40	9261.60	9637.90	9662.10
Budapest	102.87	103.13	114.85	115.15
Lissabon	111.36	111.64	—	—
Bulgarien	1822.70	1827.30	1872.65	1877.35
Buenos-Aires	973.75	976.25	1023.70	1026.30
Japan	1308.35	1311.65	1355.80	1359.20
Rio de Janeiro	313.60	314.40	325.59	326.41

Abenddevisen.

Frankfurt, 16. Okt.

Brüssel	22000	Paris	22100
Holland	11400	Italien	12300
London	12900	Neuyork	2900
Schweiz	54000		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 16. Oktober.

	14. Okt.	16. Okt.
Holland	207.50	211.50
Deutschland	0.20	0.18½
Wien	0.0073	0.0072½
Prag	18.15	18.—
Paris	40.90	40.90
London	23.92	24.02
Italien	22.85	22.77½
Brüssel	38.25	38.15
Budapest	0.21¼	0.21½
Newyork	540.—	541.—
Agram	2.12½	2.30
Warschau	0.05¼	0.05½
Kopenhagen	108.75	108.—
Stockholm	144.—	144.40
Christiania	99.—	98.—
Madrid	82.30	82.40
Buenos-Aires	194.—	193.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	1090—1175	1125—1160
Schweiz	518—560	532—550
Paris	212—228	218—225
Belgien	197—212	203—210
London	1240—1340	1270—1320
Newyork	2800—3020	2865—2975
Italien	1200—1300	1230—1280
	Tendenz schwankend.	Tendenz ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg